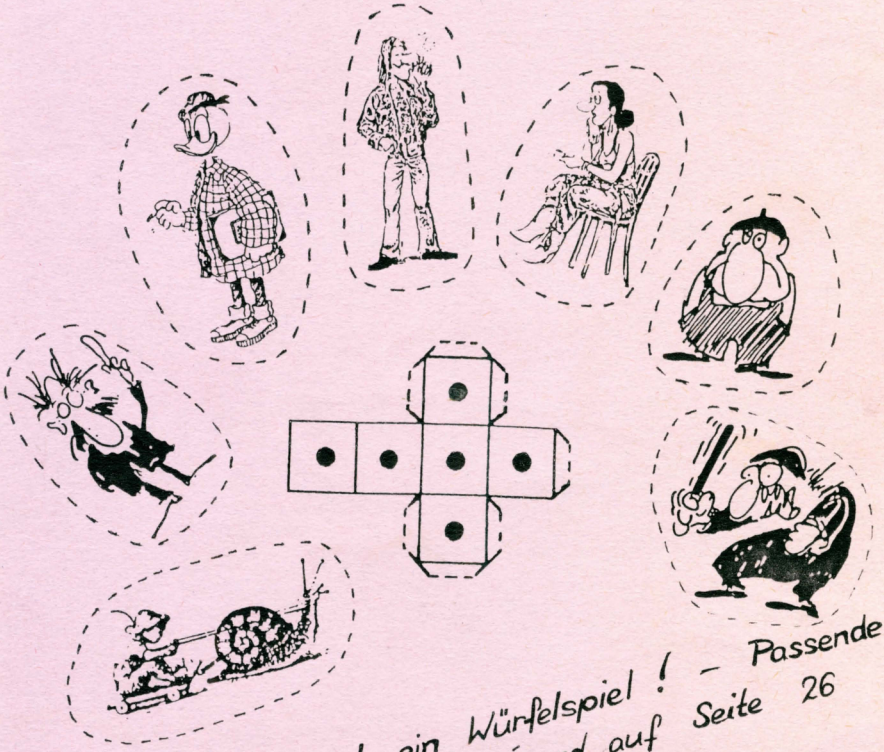
Bitte Einzahlungsschein beachten !

Geoscope

Zeitschrift des Fachvereins Geographie (FVGG), Uni ZH

Nr. 45



Das Studium ist ein Würfelspiel ! – Passende Figur ausschneiden und auf Seite 26 1. Runde trockenüben.

C A V E G E O S C O P E E M P F I E H L T :
****

		Seite
Entrée :	EDITORIAL	3
à la mode du Chef :	ALBANIEN	4
Köstliches vom Institutskaffee :	GEOSCOPE PREISVERLEIHUNG	11
Apfel im Schlafrock :	CHLAUS-ABEND	13
Wie wär's denn mit Indonesisch ?		15
Weniger Köstliches vom Institutskaffee :	MOBILMACHUNG WALDSTERBEN	19
Bureneintopf :	PRAKTIKUM IN SUEDAFRIKA	21
Es geht um die Wurst :	RESPEKTIVE UM DIE DONAU-AUEN	23
Unser Schlankheitstip :	BLEIBEN SIE FIT MIT DEM 1. VORDIP	26
Kalter Kaffee :	DIE WIESLI-SAGA	28
Mixed pickles :	HAEPPCHEN AUS DER PRESSE	40
Kovo-Cocktail :	MITGLIEDERVERSAMMLUNG	44
	DER KOVO DANKT	46
Grün und gesund:	NEBENFACH UMWELTSCHUTZ	48
Hausgemachtes :	IN EIGENER SACHE	50
	BEILAGE: EINZAHLUNGSSCHEIN	

IMPRESSUM: GEOSCOPE Nr. 45, Februar 85
Zeitschrift des Fachvereins Geografie, Uni Zürich
Erscheint jeweils zu Anfang und Ende jedes Semesters
Adresse: GEOSCOPE, Geograf. Institut Uni Zürich-Irchel, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich
Mitgliederbeitrag FVGG, inkl. GEOSCOPE-Abo: Fr. 15.-/Jahr

Artikel erscheinen unter der Verantwortung der Verfasser
Gegendarstellungsrecht: Artikel, welche sich direkt auf Personen im Umfeld des Geograf. Instituts beziehen, haben der Redaktion spätestens 14 Tage vor Redaktionsschluss vorzuliegen. Ansonsten ist die Veröffentlichung nicht gewährleistet.

Redaktionsschluss GEOSCOPE Nr. 46: 3. Mai 1985

E D I T O R I A L

Wie einfach - wie schwer ist es, eine Vorlesung über "Geographie der Schweiz" zu halten?

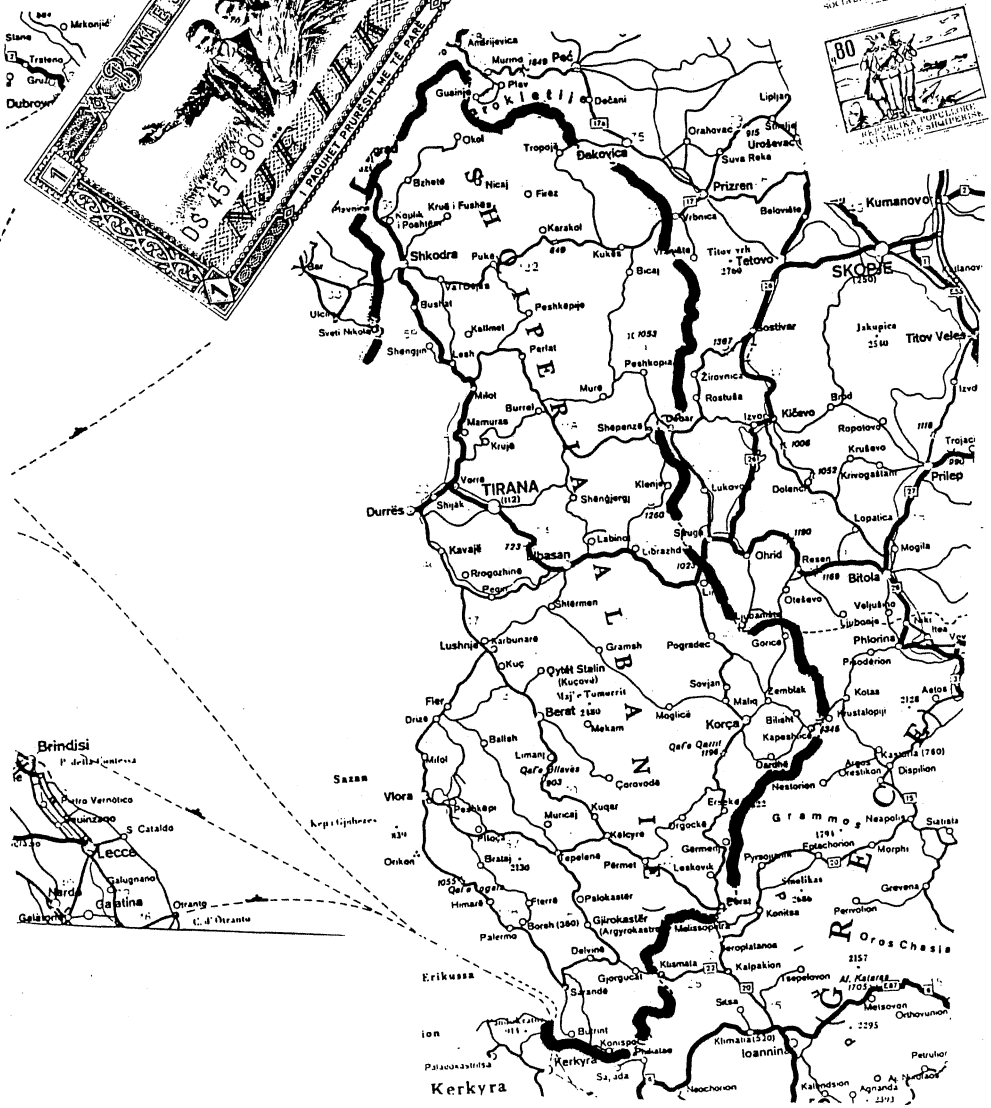
Die "Geographie der Schweiz" ist eine der wenigen Vorlesungen, die von ETH und Uni gemeinsam getragen werden. Doch keines der beiden Geographischen Institute ist offenbar in der Lage, eine(n) fähige(n) Dozent(in) zu stellen. Man drückt sich. Stattdessen werden seit Jahren Aussenstehende beigezogen, regelmässig ältere Mittelschullehrer, Länderkundler von altem Schrot und Korn, die den Lehrauftrag dazu benutzten, ihrem Namenschild etwas Glanz zu verleihen.

Bei der Neugestaltung des Uni-Lehrplanes 1980 war man sich einig, die Vorlesung für das Grundstudium beizubehalten. Ihr Inhalt gilt nun an der Uni als Prüfungsstoff für das 2.Vordiplom.
Man hatte es aber unterlassen, einen konstitutionellen Rahmen zu geben, der ein gewisses Niveau garantieren würde. Es wurde verpasst das Thema zu aktualisieren, inhaltsmässig auf die anderen Vorlesungen abzustimmen.
An Vorschlägen von studentischer Seite hat es dabei nicht gefehlt...

In dieser Geoscope-Nummer ist die Story "Geographie der Schweiz" das Hauptthema. Wir haben alle Betroffenen gebeten, dazu Stellung zu nehmen.
Sie zeigt das Unbehagen aller Beteiligten diesem Thema gegenüber. Es zeigt sich auch die Ohnmacht der Student(inn)en.
Man fragt sich ob man weiterhin mit dilettantischer Abfrage-Länderkunde unter den Prüfungsfragen wird leben müssen. Neben Umweltproblemen, Statistik, Luftbildinterpretation..etc..wirkt die Frage nach traditionellen Bauernhaustypen (2.Termin WS 83/84) **halt einfach** bider.

Die Redaktion

DIE VOLKSREPUBLIK ALBANIEN - 40 Jahre alt, aber unbekannt und isoliert wie kein anderes Land



Historischer Rückblick

Noch auf dem Berliner Kongress (1878) bestritt Bismarck die Existenz einer albanischen Nation.(Albanien, S.8)
Während des 1.Balkankrieges (1912-13) - die Türkei verliert ihr Territorium in Europa an Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland - ruft der Nationalrat von Vlora, um einer Aufteilung zwischen den umliegenden Ländern zuvorzukommen, die Unabhängigkeit Albaniens aus.(Albanien-Bibliographie, S.25)
1913 Anerkennung der Unabhängigkeit Albaniens unter der Kontrolle und der Garantie der Grossmächte.
Im 1.Weltkrieg konnte sich Albanien, nach dem Zusammenbruch der Balkanfront der Mittelmächte, wieder organisieren. Neue Hauptstadt wurde Tirana und 1920 trat Albanien dem Völkerbund bei. Nach dem 1.Weltkrieg formierten sich 2 Parteien, die Demokraten und die Konservativen. Schliesslich gelang es dem Adeligen Ahmet Zog(olli) von den Konservativen nach turbulenten Ereignissen 1925 das Amt des Ministerpräsidenten und später auch das des Staatspräsidenten zu übernehmen.(Albanien, S.10 f.) Am 1.9.1928 liess sich Ahmet Zog als Zog I. zum König krönen. Trotz Reformversuchen, z.B. einer Landreform, bei der 8000 Hektar Grossgrundbesitz an Kleinbauern aufgeteilt wurden, war alles nur ein Tropfen Wasser auf den heissen Stein. Zudem war ein Grossteil des umverteilten Landes Sumpfgebiet. Aussenpolitisch geriet Albanien in eine völlige wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von Italien. Die spärliche Industrie war gänzlich in italienischer Hand. Schon 1932 versuchte sich Zogu I. aus der Abhängigkeit von Italien zu lösen. Italien hingegen traf ein Abkommen mit Belgrad, das einer italienischen Invasion in Albanien stillschweigend zustimmte. Am 7.4.1939 landeten 40 000 italienische Soldaten in Durres. Zogu flüchtete.(Albanien, S.12)

Kommunisten, Partisanen und die Befreiung

1941 bildeten sich die ersten Partisanengruppen. Am 8.11.1941 wurde die kommunistische Partei Albaniens gegründet. Enver Hoxha leitete das Zentralkomitee. In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen Kämpfen zwischen Partisanen und der Besatzungsmacht Italien. 1943 marschierten die Deutschen ein. Im Herbst 1944 gelang den Partisanenverbänden die Befreiung des Landes. Am 29.11.1944 wurde in Tirana unter Führung Enver Hoxhas eine neue Regierung gebildet.

Jugoslawien anerkannte als erstes Land die Regierung Hoxha. Aber die Bemühungen zur Eingliederung Albaniens in die jugoslawische Föderation führten 1948 zum Bruch mit Belgrad. (Sonderfall Albanien, S.486 f.)

Die Sowjetunion sprang in die Bresche und verstärkte die Beziehungen und half beim Aufbau der Wirtschaft. Der Bruch mit der Sowjetunion kam 1961, als Albanien die politische Linie von Chruschtschow (Revisionismus) nicht mehr vertreten konnte. Enver Hoxha sagte damals:"Albanien will eher Grass essen, als den Hals beugen."(GEO 3/1984, S.162)

Nach dem Bruch mit der Sowjetunion, arbeitete Albanien mit der Volksrepublik China zusammen. Mitte der 70er Jahre verschlechterten sich die Beziehungen zu China. Im Sommer 1978 wurden die Kontakte mit China radikal abgebrochen und die zahlreichen chinesischen Fachleute heimgeschickt.(Albanien, S.13 f.)

In den letzten Jahren vertritt Albanien das Prinzip "sich auf seine eigenen Kräfte zu stützen", und ist durchaus bereit, mit neutralen Ländern vermehrt wirtschaftliche und kulturelle Kontakte zu pflegen.(Albanien, S.14)

Wirtschaft - Gestern, Heute

Albanien war vor dem 2.Weltkrieg das rückständigste Land Europas. Heute ist es in der Landwirtschaft und in den wichtigsten Bereichen der Industrie autark.(Basler AZ, 29.11.1984) 1938 wurden 110 000 Tonnen Erdöl pro Jahr gefördert, 1980 waren es bereits 1,8 Millionen Tonnen pro Jahr. Die landwirtschaftliche Anbaufläche entsprach 1938 292 000 Hektar, heute sind es etwa 700 000 Hektar.

Die zwei oben aufgeführten Beipiele sollen in etwa die Grössenverhältnisse der Steigerungsrate aufzeigen.(Albanien, DAFG Prospekt)
Der Sozialimperialismus der Sowjetunion und später von den Chinesen zeigte Albanien deutlich, dass nur ein eigenständiger Weg eine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit garantiert. Albanien sollte quasi Rohstofflieferant bleiben und zur Peripherie degradiert werden. Das Ergebnis wäre eine totale wirtschaftliche Abhängigkeit vom Zentrum, hier die UDSSR und später China. Der von Dieter Senghaas geprägte Begriff der "autozentrierten Entwicklung" trifft wohl auf Albanien zu. Auf eine nähere Auseinandersetzung mit den Wirtschaftsstrukturen und dem Theorie (autozentrierte Entwicklung)-Praxis (Albanien)-Vergleich wird hier verzichtet.

Sozialgesetzgebung

Einkommensunterschiede werden im Sinne des Marxismus-Leninismus weitgehend vermieden. So beträgt der Unterschied zwischen einem Arbeiter und dem Direktor höchstens 1 : 2,5. (Albanien, S.26)

Stellung der Frau

Vor dem 2.Weltkrieg war die Stellung der Frau in der Gesellschaft katastrophal. Muslime, Orthodoxe und Katholiken prägten das Bild. Nicht nur bei den Muslimen, auch bei den Christen ist die Vorherrschaft des Mannes eine Selbstverständlichkeit. Ein altes albanisches Sprichwort hiess:"Eine Frau muss härter arbeiten als ein Esel, denn letzterer wird mit Gras gefüttert, während sich die Frau von Brot ernährt."(Albanien, S.25)
Schon während des Befreiungskampfes beteiligten sich etwa 6000 Frauen am Partisanenkampf, um das Land von den Faschisten und sich aus den patriarchischen Strukturen zu befreien. Der erste Schritt in Richtung Emanzipation der Frau war getan.
Heute sind die Frauen vor dem Gesetzgeber längst den Männern gleichgestellt. In der Oeffentlichkeit, im Beruf und in der Gesellschaft ist die Emanzipation der Frau realisiert, in

der Familie und im Privatleben wird es noch eine Zeit in Anspruch nehmen bis die alten Normen und Werte gänzlich ausgemerzt werden.(Albanien, S.25)

Steuern gibt es heute keine mehr. Nach 1945 wurden die Steuern nach und nach gesenkt und heute ist Albanien das einzige Land in dem keine Steuern erhoben werden.

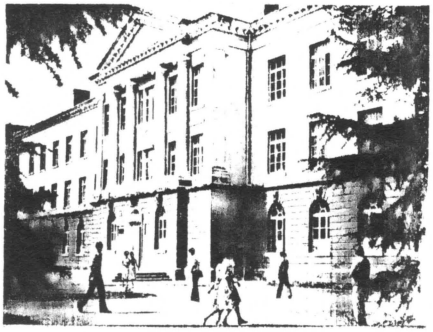
Die Preise sind fix und gelten in der ganzen Volksrepublik. Grundnahrungsmittel und andere lebensnotwendige Artikel werden unter ihrem Wert angeboten, d.h. der Staat trägt die Kostensteigerungen. Luxusartikel hingegen werden zu höheren Preisen verkauft (künstliche Verteuerung). Ein Fernsehapparat kostet beispielsweise 8 Minimalmonatsgehälter, ein Fahrrad etwa einen Monatsgehalt.

Das Gesundheitswesen ist heute ein Paradebeispiel der albanischen Entwicklung nach dem Krieg. Die medizinische Versorgung ist kostenlos. Entfielen 1938 auf einen Arzt 8500 Personen, sind es heute nur noch 750 Personen. Zudem betrug 1938 die Lebenserwartung eines/r Albaner/in nur 38 Jahre, heute beträgt sie immerhin 69 Jahre.

Ein Albaner unterschreibt mit Daumenabdruck, 1931.

aus Albanien-Prospekt der DAFG (Deutsch-Alban.Freudschaftsges.)

Das Schulwesen wurde erst nach dem 2.Weltkrieg im grossen Stile ausgebaut. 1945 gab es in Albanien 70% Analphapeten.(s.Foto) 1946 wurde die Schulpflicht eingeführt und ein kostenloser Schulbesuch ermöglicht. 1957 wurde die erste Universität gegründet. Heute hat die Universität von Tirana etwa 20 000 Studenten.(Albanien, S.29 f.)



Universität Tirana, 1980
(aus Albanien-Prospekt
der DAFG)

In puncto Religion ist Albanien eine Ausnahme. Die Volksrepublik ist der erste Staat, der sich ausdrücklich atheistisch nennt. Am 13.11.1967 wurden alle Glaubensgemeinschaften für ungültig erklärt. Diese neuartige "Lösung" des religiösen Problems durch eine atheistische Diktatur des Proletariats hat die rund 70% Mohammedaner, die knapp 20% Orthodoxen und die 10% Katholiken schlagartig ihrer Moscheen, Kirchen und ihrer Möglichkeit zum Religionsunterricht beraubt. Die Moscheen und Kirchen wurden in Bibliotheken, Museen und Tanzsäle umgebaut.(aus politik und zeitgeschichte, 1969, B44/69, S.32)

Der Verkehr auf den Strassen entspricht nicht der landläufigen Meinung eines Mitteleuropäers. Ich war letzten Sommer schon etwas überrascht, autoleere Strassen vorzufinden, und das in einem europäischen Land. Mir fielen Forderungen von Grünen hier bei uns ein, für sie ist Albanien in Bezug auf den privaten Personenwagenverkehr ein Paradies, der ist hier nämlich gänzlich verboten.

Das Strassenbild wird durch Fussgänger, Velofahrer, Pferde- und Ochsenfuhrwerke geprägt. Busse und Lastwagen zwängen sich im Zick-Zack Kurs neben den Fussgängern und den Velofahrern durch, die unbestritten die Könige der Strassen sind und keinen Zentimeter ausweichen.

Das Eisenbahnnetz wurde erst in jüngster Zeit ausgebaut. Vor dem Krieg gab es noch keinen Kilometer Eisenbahn, heute sind es bereits 370 km (Brückenbauer, 21.11.1984) und 1984 erfolgte der Anschluss an das europäische Streckennetz.

Im Moment reisen etwa 5000 Touristen jährlich nach Albanien. Anfangs, nach dem 2.Weltkrieg, waren es vor allem Kriegsveteranen, die wieder nach Albanien kamen. Meist mühsam über Land als Einzelreisende. Heute wickelt sich die Einreise über den Flughafen ab. Kamen vor 10 Jahren viele Polittouristen, so sind es heute Universitätsprofessoren, Akademiker, aber auch Familien aus Oesterreich, die einfach Ferien am Meer machen wollen. Interessant ist, dass ein Grossteil der Touristen zum 2.Mal, einzelne zum 10.Mal in Albanien in den Ferien sind.

Enver Hoxha betont immer wieder, dass Albanien der Bewahrer des "reinsten" Marxismus-Leninismus ist. Aber der Nationalismus in Hoxhas Politik wird meist unterbetont, ein Fehler, spielt er doch eine entscheidene Rolle. Denn allem voran steht die politische, wirtschaftliche und kulturelle Unabhängigkeit im Zentrum von Hoxhas Politik. Die Ueberwindung der inneren Zerrissenheit der albanischen Gesellschaft durch eine zentralistische Politik, die Beseitigung spätfeudaler Strukturen und die Schaffung eines neuen Nationalbewusstseins sind Ziele von Enver Hoxha.

So wurde Lenins Postulat von der "nationalen Form" und dem "sozialistischen Inhalt" von Enver Hoxha in ihr Gegenteil gekehrt: der Nationalismus wurde zum Inhalt, der Sozialismus zur Form.(Sonderfall Albanien, S.500)

"Rrofte Shoku Enver Hoxha" - hoch lebe der Genosse Enver Hoxha, ein allgegenwärtiger Wandspruch. Was nach der Aera Hoxhas, des 76jährigen Parteichefs, sich ereignen wird, darf man mit Spannung erwarten. Aber eines ist sicher, dass der Weg und die Idee Albaniens einen grösseren Interessentenkreis ansprechen sollte. Unwissenheit stärkt nur die Vorurteile.

andi witz

Literatur:

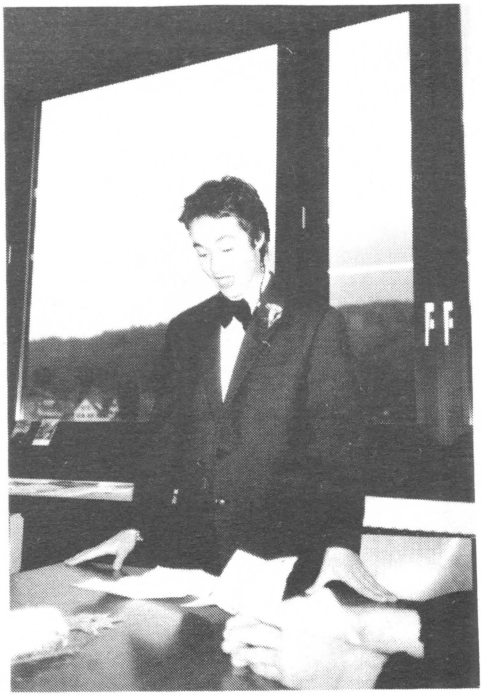
O.R. Liess, R. Schwanke: Albanien- Ein Vierteljahrhundert Kommunismus, in: aus politik und zeitgeschichte, 1969

E. Prochaska: Albanien, Wien 1980

B. Tönnes: Sonderfall Albanien, München 1980

JULIA, DAS WOTTI (≠ Emilia Galotti)

triefende Skizzen in 5 Akten anlässlich der Geoscope-Preisverleihung



Akt 1: Nachdem sich Geoscopezuständige und Preisträger frischgewaschen und gekämmt, unter Räuspern und Hüsteln ins institütliche Kaffeezimmer eingeschlichen hatten, hielt Susanne ihre fünf Minuten zuvor verfasste Rede mit dem sinnigen Titel "Von der Wissenschaft geküsst".

Akt 2: SEBIGBOSS verriet deutlich sein Unbehagen über den nichtalltäglichen Besuch im Kaffeezimmer durch zunächst leicht heruntergezogene Mundwinkel, viermaliges Eintreten und Verlassen des Zimmers und blieb dann lächelnd und Zucker im Kaffee auflösend an der Tür schwelle - zur allfällig nötigen Flucht stets bereit - stehen.

Akt 3: Für die zahlreich anwesenden Zuschauer und für Wolfgang spitzte sich die Lage während der effektiven Preisverleihung mit Medaille, 2 Kaffeejetons und Siegeskuss von Geoscope-Schönheit Julia unverwechselbar zu.

Akt 4: Der dramatische Höhepunkt entschärfte sich durch allseitiges Verjubeln der hart erkämpften Kaffeejetons und durch das Verspeisen des - selbstverständlich selbstmitgebrachten - Christstollens erster Güteklasse am separaten Tisch.

(P.S.: So adrett sieht der Mann im gestreiften Hemd sonst nicht aus.)

Akt 5: Strahlen in allen Gesichtern, Blumen, Freude, Heiterkeit, ein in die Knie gezwungener Reporter, ein beblümter, Original-Rätsel-haltender BIGBOSS (jetzt darf er endlich gehen) verraten dem kundigen Leser ein gelungenes Happy-End.

M. Bianchi

SCHLAFWANDEL

Juchhee, der Chlausabend war ein voller Erfolg! Der FV hat einen Raclett-Schmaus für etwa 30 - 35 Leute vorbereitet, nach 19 Uhr waren dann aber plötzlich ca 65 Leute aus dem Dunkeln aufgetaucht und haben sich so nah-disnah sattgegessen; mit Patatis und Käse und Diversem.
Sie haben den Chlausabend nicht zuhause (bei Mutti und Vati/in der WG/im Zimmer), sondern im Kreise von Mitstudenten verbracht. Das will doch etwas heissen. Ich war erstaunt, dass aus einer mir unbekannten Masse von 1.-6. Semestrigen Gg-StudentenInnen soviele an so einem Ort . sich zusammenfinden konnten. (unsere offizielle Studentenfoyerbenutzereinweihung)
Was hat hier wohl so attraktiv gewirkt? Die 3 Stutz für einen Raclettznacht, der Gwunder und die Anziehung auf den sozialen Anlass, dass man andere Gleiche sieht und spürt, gar ein bewusstes Interesse und eine Auseinandersetzungslust mit der UNI mal in mehr privatem Rahmen, mit der Geographie, den Studenten, Mitmenschen? Für 2 - 3 gab sich gar die Gelegenheit, einige Worte mit den anwesenden

ETH-Profs zu wechseln.(Ihr Besuch hat uns gerührt, war er doch so völlig nicht erwartet.) Ich habe eine angeregte Diskussion über die Theorie in der Gg geführt und fand mich angesichts zweier totalen Interessenlosen neben einem Mitstudi überraschend in der Rolle des glühenden Verfechters der Sache. Daneben haben auch andere 'Semesterzahlkreuzgespräche' stattgefunden. Doch das Fest mit mehr Tanz und Feelings wollte in der recht durchsichtigen Atmosphäre (2 Scheibenfronten im Foyer) nicht recht aufkommen. Ab 23^{15} waren unter den ewig Letzten und mehr Festerfahrenen nur noch 1 - 2 neue Gesichter zu sehen. Mir wurde plötzlich klar, dass eigentlich alle verrauscht waren und kommentarlos das Dunkle wieder gesucht hatten. Ich kam nicht davon los, eine Leere zu spüren, nachdem alle raumerfüllenden Menschen plötzlich wieder in der anonymen 1. - 6. Semestrigenmasse abgetaucht waren.
Ich bin soeben (nachts um 2) aus dem Bett gesprungen, um diesen Artikel zu schreiben, über die Anonymität und vor allem die Unbetroffenheit der StudentenInnen .
Wenn sie schon an einem solchen Fest 'so' sind, wie stehen sie denn gegenüber ihrem Studium, ihrem Leben? Gehen sie auch bloss zur UNI, fressen das Angebot und verreisen, leben sie auch bloss im Alltag, konsumieren ihn und warten auf den nächsten Tag. Ich suchte nicht das Lob im Wort eines Dankes, mehr durch eine Reaktion eine innere Teilnahme am Geschehen. Etwas, worauf wir bei der Suche nach Mitgliedern für den FV-Vorstand auch Ausschau halten.
Ich wills kaum glauben, dass für die 50 Verschwundenen vom Chlausabig dieser bloss eine billige Mahlzeit war, garantiert hat den einen oder die andere noch etwas anderes hingezogen. Und ich hoffe, dass der Abend deshalb für Diese eine andere Kontaktnahme mit dem Raum UNI-Studium-Mensch-Bewusstsein-Identifikation war.

Räto Kindschi

Ps: Das Geschriebene ist nun 2 Wochen alt, der Gefühlsstau ist längst aus dem Bauch gewichen. Gestern beim Mittagessen haben wir mit 4 Erstsemestrigen (Männern) über Fachvereinsarbeit und ihr Interesse, dem Vorstand beizutreten, gesprochen.

→ Nun also - Frauen auf in den KoVo

Geographische und "nicht-geographische" Lehrauftragskontingente
oder
Fragen zum Sprachkurs Indonesisch im Rahmen des Fachstudiums Anthropogg

---

An der Informationsveranstaltung für AnthropogeographInnen vom 9. Januar 1985 stellte Herr Leemann unter anderen Lehraufträgen auch den Sprachkurs 'Indonesisch' vor.
Da es in der Schweiz nicht möglich sei, Indonesisch an einer Hochschule zu belegen, das DEH in Indonesien einen grossen Teil seiner Tätigkeit konzentriere und Herr Leemann einen Schwerpunkt der Forschung seiner Abteilung in Indonesien unterhalte, biete er diese Lehrveranstaltung an.
Es sei nicht geplant, in diesem Gebiet Diplomarbeiten durchzuführen, stellte Herr Leemann auf eine entsprechende Frage fest.
Dazu möchten wir einige grundsätzliche Fragen aufwerfen.
Vorgängig wollen wir ganz klar festhalten, dass wir mit diesem Artikel in keiner Art und Weise Frau S. Wilhelm, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut, verletzen möchten.

> "Aus welchen Gründen begrüssen Sie (Herr Leemann) es nicht, dass Diplomarbeiten in Indonesien durchgeführt werden?"

Den StudentInnen des Fachstudiums geht mit diesem Lehrauftrag keine Stunde des regulären Angebots verloren, da diese Stunden, respektive deren Finanzierung, aus einem "nicht-geographischen" Kontingent (Leemann, 9.1.85) stammen. Weshalb stehen z.B. Herrn Fitze keine derartigen Kontingente zur Verfügung, da seine unbestrittene Belastung unter anderem gerade auf "Sparübungen bei Lehraufträgen" zurückzuführen ist? (Jahresbericht 84, Geographisches Institut der Universität Zürich, S.4).
Eine weitere Frage Herr Leemann:

> "Wie wird dieser Lehrauftrag finanziert und würden Sie bei einem Wegfall dieser Gelder den Lehrauftrag nicht weiterführen?"

Das Fachstudium soll unserer Meinung nach Grundlagen- und Spezialwissen sowie Methoden unseres Fachbereichs vorstellen, soll uns also eine Basis liefern, unsere Diplomarbeiten so zu verfassen, dass sie den wissenschaftlichen Anforderungen unserer Disziplin genügen. Da die meisten StudentInnen die Hochschule mit einem Diplomabschluss und nicht mit einem DoktorInnentitel verlassen werden, halten wir es nicht für sinnvoll, das Lehrangebot mit Kursen zu erweitern, deren Inhalte nur für eine allfällige Disertation Anwendung finden könnte.
Falls das "nicht-geographische" Kontingent noch nicht ausgeschöpft sein sollte, möchten wir die Gelegenheit benützen und hier gleich einige

Vorschläge von Veranstaltungen zu nennen, die uns im Rahmen des Fachstudiums sinnvoll und wichtig erscheinen;

- pro Semester könnten mit je einem andern Ansatz (z.B. Aktionsforschung, Humanistic Geography, Radical Geography, Regionalforschung, Welfare Approach...) Arbeiten verfasst werden, die den StudentInnen Kenntnis und Möglichkeiten dieser Theorien und der dazu gehörigen Methoden vermitteln würden;
- anstatt verschiedene Entwicklungstheorien auf ein Land angewendet zu diskutieren, wäre es sinnvoll, nur eine Theorie auf verschiedene Länder anzuwenden, um so deren Vorteile und Mängel deutlicher aufzuzeigen;
- für nicht wenige von uns wären Veranstaltungen über Interviewtechnik, Umfragen, Möglichkeiten und Grenzen amtlicher Statistiken sehr hilfreich, einerseits für unsere Diplomarbeit, anderseits für spätere Tätigkeiten;
- .....

"Wie stellen Sie sich zu unseren Forderungen, dass das Fachstudium uns eine Basis für unsere Diplomarbeit bieten soll?"

"Möchten Sie sich zu unseren Vorschlägen äussern?"

Nebenbei sind wir grundsätzlich der Meinung, dass Forschung mit Menschen, deren ethnischen Hintergrund wir aus eigener Erfahrung, nicht erst nach langandauernder, meist ausschliesslicher, intellektueller Auseinandersetzung kennen, für uns einen Einstieg (Diplomarbeit) in wissenschaftliches Arbeiten ist. Wir können uns unmittelbarer mit den Problemen unserer Arbeit befassen und müssen nicht ständig unsere Grundannahmen über das Verhalten/Handeln/Tun der untersuchten, uns trotz allem fremden, Gemeinschaft/Gesellschaft in Frage stellen. In diesem Punkt sind wir Ihrer Meinung:
(Leemann, Geoscope Nr.43, S.8) "Wenn ich den Auftrag habe, in Lombok die Agrarstruktur zu behandeln, probiere ich, diese Aufgabe zu erfüllen aus dem Gesichtswinkel der Betroffenen. Das war mir erst möglich, nachdem ich bereits drei bis vier Jahre in Indonesien gelebt hatte."

Heidi Meyer & Julia Sanz

ANTHROPOGEOGRAPHIE:

Stellungnahme zu Fragen und Vorschlägen von Frau Heidi Meyer und Frau Julia-C. Sanz

In der "Orientierung zum Geographie-Studium" (1983, S. 6) ist Unterentwicklung/Dritte Welt als einer von vier Forschungsschwerpunkten der Fachrichtung Anthropogeographie festgehalten, der von Studenten gewählt werden kann. Jede Beschäftigung mit Ländern der Dritten Welt kommt früher oder später an einen Punkt, an dem sie eine Antwort auf die Frage nach den Ursachen von Unterentwicklung suchen muss. Dies gilt in besonderem Mass für Disziplinen, die sich mit der Raumentwicklung und ihrer zukünftigen Beeinflussung auseinandersetzen (DVAG, Bochum 1984, S.4). Kenntnisse von Ursachen und Bedingungen von Unterentwicklung sind Voraussetzungen zur Lösung von Aufgaben in Berufssparten, die auch Geographen offen stehen. Diesem Themenkreis auf der Makroebene sind die Vorlesung (SS 1985) und das Seminar von Dr. Ayse Evrensel (WS 1985/86): "Weltwirtschaftsordnung und Unterentwicklung" gewidmet.

Regionalpolitik und -planung bestätigen immer wieder, dass Regionen nicht nur raumwirtschaftliche Gebilde sind, sondern sich durch ein geschichtlich vorgeprägtes Leben und Eigenverständnis auszeichnen. Wirtschaftliche Förderungsmassnahmen ohne Würdigung des sozio-kulturellen Hintergrundes sind deshalb wenig fruchtbar (vgl. Dr. E. Basler 1984, S. 55). Meine Vorlesung über Entwicklungsprobleme in Indonesien (SS 1985), der Forschungsergebnisse aus eigenen Feldarbeiten zugrunde liegen, trägt kulturspezifischen Rahmenbedingungen Rechnung und versucht, die Handlungsweise Einheimischer aus ihrem Kulturverständnis heraus zu erklären. Zur Vertiefung der Kenntnisse ist im WS 1985/86 ein Literaturseminar über SE-Asien vorgesehen.

Diplomarbeiten in Drittwelt-Ländern sind unter bestimmten Vorbedingungen nicht ausgeschlossen. Voraussetzungen dafür sind u.a. Fremdsprachenkenntnisse, die Gewährleistung der wissenschaftlichen Betreuung im Feld und die Erfüllung gewisser Bedingungen, wie z.B. die speditive Gutheissung von Forschungsgenehmigungen seitens des Gastlandes. In Indonesien ist letzteres nicht gewährleistet: Vom Eingabetermin des Projektgesuches bis zur Erteilung des Spezialvisums kann über ein Jahr verstreichen, wobei es der Regierung erst noch freisteht, entsprechende Begehren abzulehnen. Möglich sind Diplomarbeiten, die sich auf die Auswertung der Literatur abstützen, wobei Landeskenntnisse von Vorteil sind: Jeder Schweizer Bürger darf sich ohne Visum zwei Monate als Tourist in Indonesien aufhalten. Zur Begegnung mit Einheimischen ist die Beherrschung der Landessprache unabdingbare Voraussetzung. Deshalb werden im Rahmen unseres Lehrangebotes zwei Indonesisch-Kurse (SS 1985; WS 1985/86) angeboten. Kursleiterin ist meine Assistentin Frau Sunny Wilhelm-Budhiwidjaya. Für den Kurs I haben sich 14 Studenten eingeschrieben, darunter 8 Geographen, 4 NADEL-Absolventen und 2 Ethnologen. Der Lehrauftrag wird aus dem Kontingent der phil. Fak. II finanziert, wobei die zweistündigen Wochenlektionen nur

zur Hälfte besoldet werden.

Da sich meine eigenen Forschungsaktivitäten seit der Abfassung der Habilitationsschrift auf SE-Asien konzentrieren, freue ich mich - neben meinem Auftrag seitens der Volkswagenstiftung - vorläufig drei Dissertanden in Indonesien betreuen zu können. (Zwei Geographen haben bereits mit Arbeiten über Bali resp. Sumatra diplomiert).

Zu: Forderung zur Abdeckung des Fachstudiums im Hinblick auf eine Diplomarbeit

Wesentliche Punkte der Vorschläge sind im Lehrangebot der zwei folgenden Semester bereits enthalten (vorbehältlich der Genehmigung durch die ED):

SS 1985 : Seminar zu mikroanalytischen Theorieansätzen der Sozialgeographie (B. Werlen)

WS 1985/86 : Wissenschaftstheorie für Geographen (B. Werlen)

Ferner ist vorgesehen, im SS 1985 eine zweitägige Exkursion im Sinne eines Feldpraktikums für empirische Forschungen durchzuführen. Im weiteren werden Dienstag-Kolloquien als Arbeitssitzungen für und mit Diplomanden geplant. Die Vorstellung der Schlussarbeit hingegen erfolgt - wie im WS 1984/85 - konzentriert an eigentlichen Kolloquiumstagen.

Lehraufträge zur Regionalforschung liest Herr Chr. Hanser, so im SS 1985: "Elemente einer qualitativen Entwicklungspolitik in Industrieländern" und im WS 1985/86: "Zentren - Peripherie - Beziehungen in Industrieländern: eine Einführung."

Von Ihnen erwähnte Ansätze werden in den Lehrveranstaltungen von Herrn B. Werlen angesprochen, wobei auch Hinweise auf die in unserer Institutsbibliothek verfügbare, relevante Literatur gemacht werden.

Nachsatz:

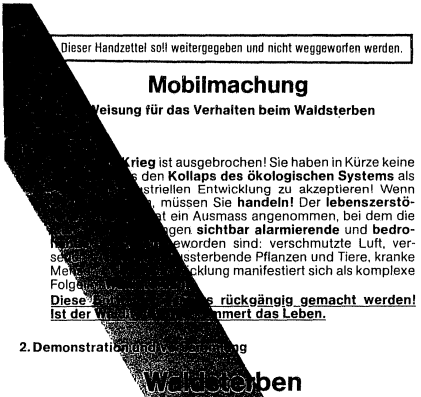
"Forschungen mit Menschen anderer Ethnien" werde ich nicht aus der Geographie ausklammern. Zentraler Punkt der Humangeographie ist der Mensch, welchem Kulturkreis er auch immer angehören möge. Dass nur eine vertiefte Auseinandersetzung mit uns vorerst fremden Wertvorstellungen und Normen zum Verständnis führt, liegt auf der Hand, ist gleichzeitig aber eine Herausforderung, der sich m.E. auch ein Anthropogeograph zu stellen hat, vor allem dann, wenn er als Gesprächspartner in Entwicklungsbelangen ernst genommen werden möchte.

Zürich, 5. Februar 1985

A. Leemann

Die Bäume sterben, wir wissen's alle, ja wir wissen's bis zum Ueberdruss.
Die sterbenden Bäume werden täglich von neuem in unser Bewusstsein gedrückt,
in uns hineingestopft, bis es uns übel wird,uns beinah oben wieder rauskommt.
Und die Bäume sterben weiter, mit oder ohne unserer bewussten Anteilnahme.

Und sie sterben nicht weniger schnell, wenn mensch mit Plakaten herumläuft, wenn mensch Flugis verteilt - eben, wenn mensch was tut. Denn bis die Forderungen auf den Plakaten in Taten umgesetzt, bis wirklich ALLE am Rotieren sind, haben wir ein paar Lawinen mehr und einige Wälder weniger. Doch vielleicht rotieren immer MEHR, wenn der Plakate und Aufrufe immer mehr werden, wer weiss, die Optimisten hoffen darauf, die Pessimisten bezweifeln es.
Tatsache ist:Der Plakate gibt es verschiedene: Auf Umweltschutzpapier, mit dramatischen Texten und Zeichnungen undsoweiter.



Dieser Handzettel soll weitergegeben und nicht weggeworfen werden.

Mobilmachung

Weisung für das Verhalten beim Waldsterben

Krieg ist ausgebrochen! Sie haben in Kürze keine [illegible] den **Kollaps des ökologischen Systems** als [illegible]strieller Entwicklung zu akzeptieren! Wenn [illegible] müssen Sie **handeln!** Der **lebenszerstö**[illegible]t ein Ausmass angenommen, bei dem die [illegible]gen **sichtbar alarmierende** und **bedro**[illegible]eworden sind: verschmutzte Luft, ver[illegible]sterbende Pflanzen und Tiere, kranke Me[illegible]cklung manifestiert sich als komplexe Folge[illegible]

Diese [illegible]s rückgängig gemacht werden! Ist der W[illegible]mmert das Leben.

2. Demonstration und [illegible]ung

Waldsterben

3. Landesverteidigung
Die **Landesverteidigung** [illegible]nten **Ziel** die **Erhaltung der natürlichen Umwelt**. [illegible]es dabei sowohl um die Erhaltung der **materiellen** [illegible]der **immateriellen** Werte. Das **Budget** für die [illegible]ung wird einzig und allein für diesen Zweck [illegible]

4. Massnahmen
behördliche: Senkung und Tilgung [illegible]schädigenden Faktoren, insbesondere a) sofortige [illegible] von **bleifreiem Treibstoff** als einleitende [illegible] Kontrolle der Abgaswerte, b) **Benzinrationierung**, c) [illegible] auf **belastenden Ausbau** des Strassennetzes [illegible]ang der **Höchstgeschwindigkeit,** e) Ausbau und [illegible] des **öffentlichen Verkehrs** auf umweltfreundlich[illegible] f) Entschwefelung des **Heizöls,** g) Kontrolle aller [illegible] und deren **Betriebsvorschriften,** h) Erlass von energiesparenden **Vorschriften** (Strom, Bau), i) Durchführung von umweltfreundlichen **Energiekonzepten** und Förderung alternativer **Energiequellen,** j) Umfassende Eindämmung aller umweltschädigenden **Schadstoffe** in Produktion und Produkten und Kontrolle derselben, k) Erhaltung und Erweiterung aller bestehenden **Grünflächen,** l) Sofortige Bildung eines **Krisenstabes von unabhängigen Fachleuten** mit vollumfänglicher Kompetenz
private: a) Die **Katastrophenorte** besichtigen, b) Verzicht auf das **Auto,** c) Velofahren, spazieren, bummeln, d) Zum Kochen **Gas** bevorzugen, e) Sparsam heizen, f) Miteinander duschen statt baden, g) Auf **elektrische Haushaltgeräte** verzichten, h) Sich gesund und natürlich ernähren, i) Liebe machen statt fernsehen, j) Mehr **lesen** und über alles **diskutieren,** k) Eigene **Propagandaaktionen erfinden und verbreiten.**

WENIGER IST MEHR.

Es gibt nun seit einiger Zeit auch ein ganz undramatisches, mit viel Text und einem roten Balken schräg darüber - man muss sich reinlesen, kann nicht auf den ersten Blick erfassen, um was es geht. Denn "Mobilmachung" lässt ja nicht zwingend auf Waldsterben schliessen. War dies vielleicht der Grund, weshalb dieses Plakat im Institut nicht geduldet wurde? Im Mitarbeiter-Kaffeezimmer machte es neben dem Kaffeeautomaten mobil, an einem Freitag aufgehängt, am folgenden Montag runter gerissen, man kann auch sagen:e-n-t-f-e-r-n-t. Denn studierte Menschen sind ja zivilisiert, reissen nicht einfach Dinge runter, die andere aufhängen, vorallem wenn's nicht irgendein Student ist, sondern doch immerhin ein Mitarbeiter des Instituts. Da verhält man sich kollegial, so im Stil "Gäll, nimmsches denn abä.."

Und jetzt isch as abägno: aus den Augen, aus dem Sinn, nicht wahr? Zwar werden an unserem Institut Waldschäden kartiert, es gibt Vorlesungen über den Schwermetallgehalt in Böden, kurz, man seziert dieses Phänomen auf gehabt wissenschaftliche Weise und fühlt sich dabei unerhört objektiv, muss ein tolles Gefühl sein.

Wenns ja nur das Berufen auf Sachbezogenheit und Objektivität wäre - wie wenn's das gäbe - aber nein, man ist ja aufgeschlossen, lässt markige Worte fallen, und trotzdem: ein solches Plakat scheint des Guten zuviel, wohin kämen wir, wenn wir uns auf solche Polemik-Aeste hinausliessen.....zumal ja säuregeschädigte Aeste auch nicht mehr ein Ausbund an Tragfestigkeit besitzen.... Für das Wohl unseres Instituts können wir lediglich hoffen, dass ihm die sorgfältig kartierten Bäume nicht unter den Händen wegsterben.
cka.

* * * *

SCHWEIZERISCHER GEOGRAPHENTAG 1985

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Geographischen Institutes der Universität Bern findet am 26./27. April 1985 in Bern ein "Geographenwochenende" unter dem Motto: "Geographie - eine Gesellschaftspolitische Aufgabe heute und in der Zukunft ?" statt.

Eingeladen sind alle Haupt- und Nebenfachgeographen. Die Organisatoren wären froh, wenn etwa drei Vertreter jedes Institutes kurze Referate zu repräsentativen Arbeitsgebieten halten würden (z.B. über eine Diplomarbeit).

Auskunft erteilt: Fachschaft Geographie
zHd. Evi Schüpbach od. Christopher Rösselet
Hallerstrasse 12
3012 Bern
oder Telephon: 031/ 65 88 45
031/ 65 88 85

Am Anschlagbrett des FVGg im Irchel (G- und H-Stock) oder beim kovo können weitere Informationen bezogen werden.

PRAKTIKUM IN SUEDAFRIKA
****

Eine Frage, welche mir häufig gestellt wurde, war: "Wie bisch dänn da dezue cho?". Nun hier waren keine speziellen Kontakte im Spiel, sondern der offizielle Weg über den Praktikumsdienst der ETH wurde begangen. Im November 1983 meldete ich mich bei Herr Köchle, übrigens ein sehr freundlicher und äusserst hilfsbereiter Herr, für ein I.A.E.S.T.E.-Praktikum (International Association for the Exchange of Students for Technical Experience) an. Ein kleiner Hacken war schon dabei, denn direkt für ein Geographie-Praktikum kann man sich nicht bewerben. (Das übliche Problem: Was ist Geographie?!!) Der Umweg über ein 'handfestes ETH-' Nebenfach, bei mir Agronomie musste genommen werden.

Im Frühling kam das Angebot: Dept. of Agricultural Engineering, University of Natal, Pietermaritzburg, South Africa; kind of work: General Research Assistance; 8 weeks; R2o per day (~SFr30). Ich habe natuerlich angenohmen.

Meine Arbeit erwies als sehr 'geographisch', denn ich wurde in der Abteilung Hydrologie eingesetzt, wo ein Projekt lief, welches eine Regenfallkarte für ganz Südafrika zum Ziel hatte. Das ganze wurde auf dem Computer anhand der Trendflaechenanalysen-Methode erarbeitet. Meine Aufgabe bestand nun darin die Daten der Wetterstationen aus den Statistikbüchern herauszuschreiben, Hoehen aus Karten heraus zu lesen und Berge von Zahlen in den Computer zu tippen. Das Maximum an geistiger Arbeit, welches mir abverlangt wurde, war das Schreiben von ca. 10 zeiligen Formatierprogrammen. Der zuständige Professor war sich der Art der Arbeit, welche natürlich nicht dem Sinne eines Praktikums entspricht (oder häufig eben doch?), bewusst und forderte mich auf möglichst vielen Exkursionen und Einladungen von Privaten zu folgen. Das habe ich selbstverständlich ausgenützt und war somit jede Woche mindestens zwei Tage oder Halbtage abwesend: Besuch einer Farm, einer Viehauktion, eines Riesenstaudammprojektes, einer Fabrik, des Strandes...usw.. Direkt von meiner 'Tätigkeit' habe ich nichts gelernt. Trotzdem hat mir das Praktikum gut gefallen, denn es ermöglichte den Einblick in eine andere Uni samt ihrem Vorlesungsangebot, dem Niveau, den Studentenaktivitäten, der technischen Einrichtung: so war das Computersystem rund die Hälfte der Zeit ausser Betrieb

(brake down's) und einige Professoren hatten sich aus eigner Tasche einen Computer für ihre Abteilung gekauft, da sie sich von der Uni keine finanzielle Hilfe erhoffen konnten. Zudem ist der Kontakt zu Land und Leuten viel hautnaher, wenn man für längere Zeit am gleichen Ort arbeitet und lebt. So habe ich ausser der Familie, bei der ich wohnte (auch von der IAESTE vermittelt), viele Leute kennengelernt und das südafrikanische Studentenleben genossen (sehr spontan, viele Parties, sofort 'Freunde' wie bei den Amis).

Nach dem Praktikum blieben mir noch zwei Wochen um einen Eindruck vom Rest des Landes zu bekommen. Mit vielen Adressen von Freunden in der Tasche, welche ich unbedingt besuchen sollte, begab ich mich auf die Reise. Wieder wurden mir viele Türen geöffnet, nachdem ich meine 'Referenz'-Zettel hervorrückte. Insgesamt hat mich der Aufenthalt in S.A. 25SFr. gekostet (ohne Flug!). Man verdient also genug um davon zu leben und zu reisen. Ich war 70 Tage dort und habe davon an 33 Tagen gearbeitet. Eine Frau lebt in S.A. sowieso billig, denn sie geht nur aus, wenn sie eingeladen ist und eine eingeladene Frau zahlt nie..... (Südafrika ist in dieser Beziehung rund 20 Jahre 'hintendrein')

Insgesamt würde ich sagen ein Praktikum lohnt sich immer, auch wenn die Arbeit nicht sehr ansprechend ist, profitiert man doch sehr viel. Ich möchte sogar behaupten, dass man das Land besser oder zumindest ganz anders kennenlernt, als auf einer Ferienreise, welche häufig nur einen Eindruck von Landschaften vermittelt!

Marlies Houweling

IAESTE: Praktikantendienst der ETH, HG D58.3, Hr. Köchle
Anmeldung bis im November für die Sommerferien

Viel Glück!

Kraftwerk in Naturschutzpark-Idylle?

Der Schnee in den Donau-Auen bei Hainburg dürfte mittlerweilen am Schmelzen sein, von den Lagern der Au-Schützer wird der Spaziergänger kaum noch Spuren finden. Einzig die rund drei Hektaren abgeholzter Auenwald, Zeugnis einer sinnlosen und rechtswidrigen Zerstörung, erinnern höchstwahrscheinlich noch an die turbulenten Vorgänge Ende 84.
Für jeden, der nicht direkt in die Geschehnisse verwickelt war, für den schweizerischen Durchschnittsleser sozusagen, hat alles ganz harmlos angefangen. Zwar erschien spätestens ab Mitte Dezember täglich ein Bericht in den grössten Tageszeitungen, doch an das Schlimmste glaubten die meisten erst, als das Schlimmste, nämlich die Rodung und das brutale Vorgehen der Polizei gegen die gewaltlosen Aubesetzer, publik wurde. Was dann folgte, ist bekannt: Proteste aus dem In- und Ausland, die breite Solidaritätswelle in der österreichischen Bevölkerung, welche den Besetzern das Ausharren ermöglichte, zumindest erleichterte, und zum Schluss der von Kanzler Sinowatz verkündete Weihnachtsfrieden, welcher bis dritten Januar dauern sollte.
An diesem dritten Januar war in Hainburg selbst, einem idyllischen Städtchen in Niederösterreich, nichts von Besetzerstimmung zu spüren. Kein Wunder, denn die "Zentrale" der Au-Besetzer befand sich in Stopfenreuth, auf der anderen Seite der Donau. Da wir dies nicht wussten, informierten wir uns zuerst aus der "Neuen Kronenzeitung" über den neuesten Stand der Dinge. Diese Zeitung äusserte sich als erste kritisch zum umstrittenen naturschutzrechtlichen Bescheid von Ernest Brezowsky. Dieser Bescheid, welcher nach Ansicht vieler das niederösterreichische Landschaftschutz-Gesetz "ganz einfach" zurechtgebogen hatte, galt als eigentlicher Startschuss für den Baubeginn des Kraftwerks.

Dass aber auch Politiker nicht immer auf Biegen und Brechen mit Gesetzen jonglieren können, bewies der Entscheid des niederösterreichischen Verwaltungsgerichtes. In der Kronenzeitung konnten wir lesen, dass das Gericht einem Begehren vom WWF stattgegeben hatte, welcher eine Beschwerde gegen die wasserrechtliche Genehmigung des Kraftwerkes einreichte. Für den Auenwald heisst dies: Mindestens ein Jahr Schonfrist. Für uns hiess es: Keine kalte Nacht in der Au, da dem Artikel weiter zu entnehmen war, dass in den besetzten Gebieten Aufbruchstimmung herrsche.

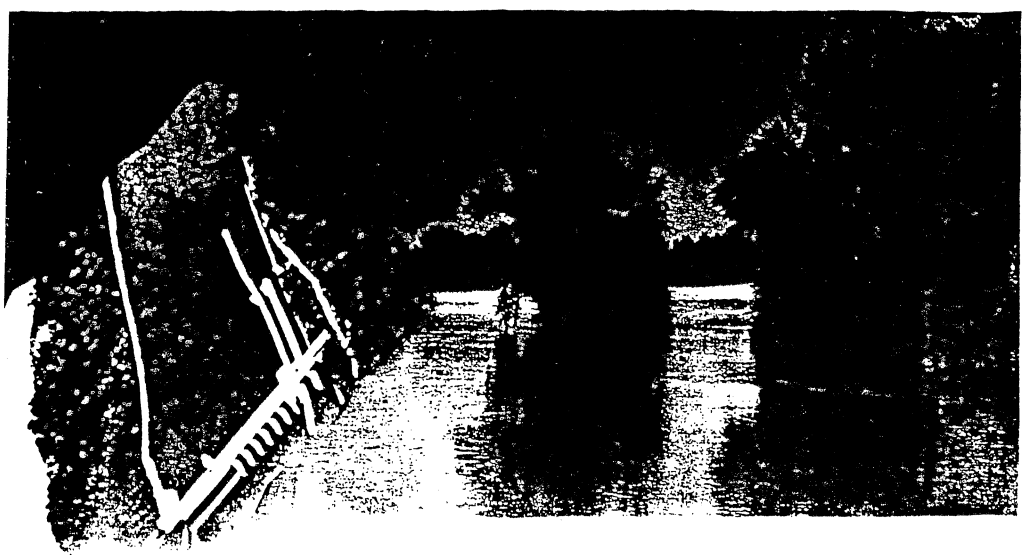
Auen-Impressionen

Aufbruchstimmung herrscht vorallem in den beiden Lagern, auf welche wir am nächsten Tag zuerst stossen. Das Strohdach einer nunmehr verlassenen Erdhütte scheint schon stundenlang vor sich hinzumotten, denn der ehemalige Bewohner hat es kurzerhand angezündet. Während ein vermummter Besetzer das "Gebälk" einer andern Hütte demontiert, schleppt ein WWF-Abgeordneter Baumstämme herbei, um sie für Brennholz zu zersägen. Für ihn ist ganz klar, dass die Besetzer jetzt die Au verlassen, denn nun sei das ganze Projekt ja um ein Jahr verschoben. Der "Vermummte" meint sogar überzeugt, dass das Kraftwerk gar nicht mehr gebaut werde.

Während dem Gespräch taucht aus dem Dickicht eine Gruppe von Menschen auf, Schlitten hinter sich herziehend. Vertriebene, Exilisten könnten es sein, die da ihres Weges ziehen, vor dem mit Stacheldraht umwundenen Mahnmal einen Foto- und vielleicht auch einen Gedenkstop machen und dann langsam Richtung Donaubrücke verschwinden. Auch wir ziehen weiter, allerdings in entgegengesetzter Richtung, durch die urwaldartig verwilderte Auenlandschaft. Wohin uns der Weg - immer wieder durch Barrikaden versperrt - führen wird,wissen wir nicht. Die Schneespuren, den wir folgen, führen uns schliesslich zum Lager Fünf, wo eine Gruppe junger Leute vergnügt um ein Lager hockt.

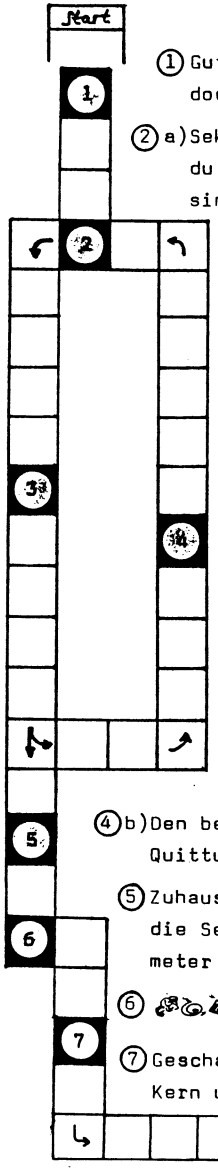
Hier ist die Aufbruchstimmung noch nicht so spürbar, die Insassen scheinen es mit dem Abbrechen nicht eilig zu haben, sondern geniessen die letzten Stunden in der selbstgebauten Sauna und vertiefen am Feuer die entstandenen Freundschaften. Aber trotzdem ist auch für diese Gruppe klar, die Auen in ein bis zwei Tagen zu verlassen, weil auch sie an einen definitiven Verzicht auf den Kraftwerkbau glauben. In der Auenzeitung, dem täglich verfassten Flugblatt, steht:"Wir hier in Stopfenreuth sind überglücklich, die Meldung über den Rodungsstop hat die

ganze Zeitung über den Haufen geworfen... aber wir müssen dem Minister noch die Einstellung des Kraftwerk-Projektes abringen..."
Dies konnte der Regierung jedoch nicht abgerungen werden. Zumindest sollen in der einjährigen Ruhepause, welche siech die Regierung mit einem Elf-Punkte-Programm verschaffen hatte, "mit den Umweltschützern und kritischen Wissenschaftern gemeinsame Wege gesucht werden." Auch wenn Sinowatz alle anderen Alternativen unvoreingenommen durchrechnen lassen will, hält er in diesem Programm nach wie vor an einem Kraftwerk bei Hainburg fest.
Zugleich soll die Errichtung eines Nationalparkes Donau-March-Thaya-Auen vorbereitet werden. Kraftwerk und Nationalpark also in schöner Eintracht beieinander? "Nach dem gegenwärtigen Stand der Technik ist der geplante Nationalpark mit keiner Variante eines Kraftwerks bei Hainburg vereinbar", steht in einer WWF-Sondernummer - doch was nicht ist, kann noch werden.
Und da auch die Schweizer Politiker scheinbar Unmögliches oft möglich machen können, ist nicht von vornherein auszuschliessen, dass sie in absehbarer Zeit das Gebiet um den Atommeiler Kaiseraugst - die Gegend hat ja durchaus ihre lieblichen Züge - unter Landschaftschutz stellen.
cka.



*** DAS 1.VORDIP.-SPIEL ***

Spielregeln: Würfeln ist nicht verboten, ändert aber nicht viel an der Spielgeschwindigkeit:
Würfelzahl * $\frac{1}{n}$ = Anzahl vorzurückende Felder
(n = Würfelzahl)
Spielfiguren und Würfel zum Ausschneiden befinden sich auf der ersten Seite.



(1) Gut, du hast die Uni Zentrum gefunden (nachdem du doch nie in der Wirtschaftsgg.-Vorlesung warst).

(2) a) Sekretariat, nach 30 Min. Anstehen merkst du, dass du hier falsch bist. Weiter auf (3) im Gegenuhrzeigersinn.

(3) a) Kaffeepause im Rondell zur Erholung.

(4) a) Nach weiterem Zirkulieren im Gegenuhrzeigersinn erreichst du das Dekanat, wo dir 2 nette Damen (♫) in beruhigender Weise mitteilen, du seist hier richtig, worauf dir mindestens ein fettes Handstück metabasisch-halbporphyrischer Isoklinolgranodioritquarzmagnetitit vom Herzen fällt. Nach Ausfüllen der Anmeldung weisen dich die beiden netten Damen zurück zum Sekretariat (Jubel). Zurück auf (2) b).

(2) b) Moralisch gestärkt betrittst du das Sekretariat, wo du nach erneuten 30 Min. Wartezeit brüsk genötigt wirst, 60 Einheiten unserer Landeswährung locker zu machen. Nochmals im Gegenuhrzeigersinn Richtung Dekanat.

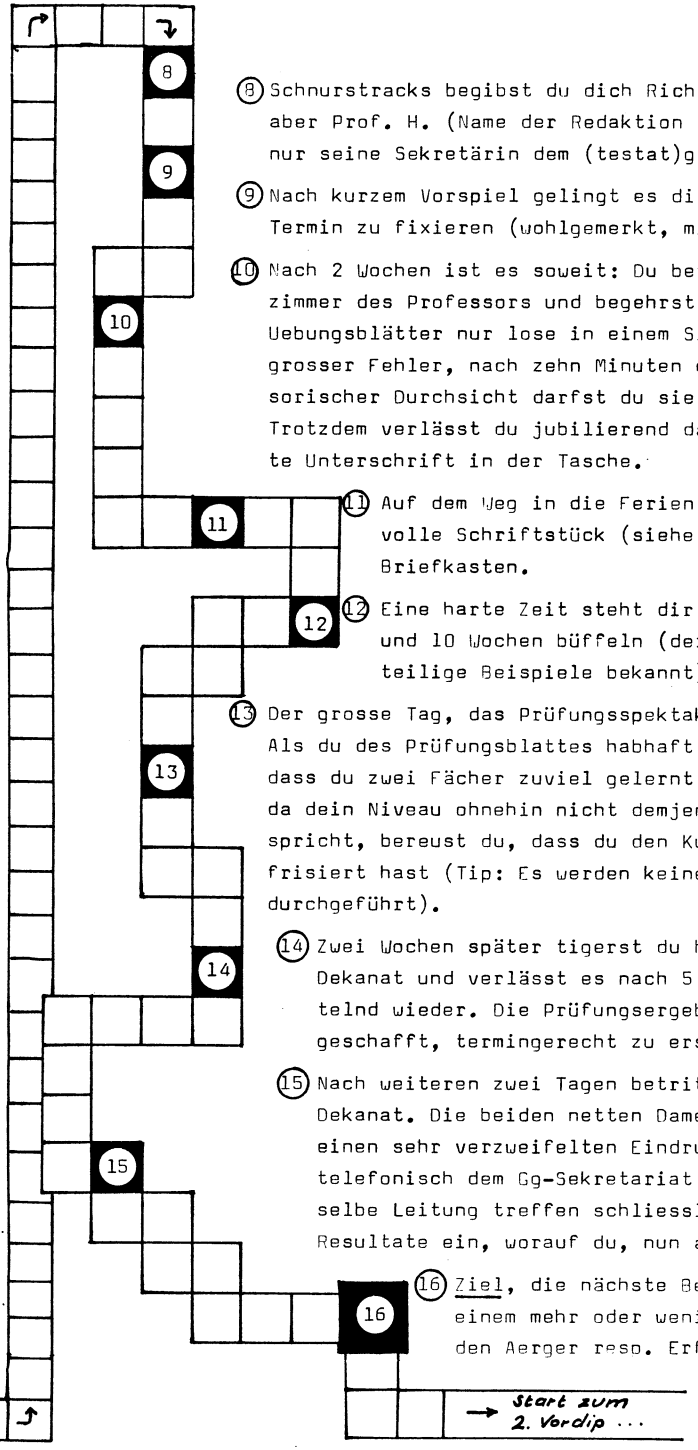
(3) b) Im Rondell wird dir erst nach Bestellung des Kaffees klar, dass dein Portemonnaie Flaute hat.

(4) b) Den beiden netten Damen vom Dekanat (♫) gibst du die Quittung über 60 Hämmer.

(5) Zuhause genehmigst du dir einen und merkst, dass du noch die Semesterarbeit verbessern solltest. Stimmungsbarometer auf -935 mbar.

(6)

(7) Geschafft, ~~der/die~~ der Assistent hatte doch einen weichen Kern unter der talkharten Schale.



(8) Schnurstracks begibst du dich Richtung Zimmer 25-K-52, aber Prof. H. (Name der Redaktion bekannt) überlässt nur seine Sekretärin dem (testat)gierigen Mob.

(9) Nach kurzem Vorspiel gelingt es dir doch noch, einen Termin zu fixieren (wohlgemerkt, mit Prof. H., die Red.)

(10) Nach 2 Wochen ist es soweit: Du befindest dich im Vorzimmer des Professors und begehrst Einlass. Du hast die Uebungsblätter nur lose in einem Sichtmäppchen? Ein grosser Fehler, nach zehn Minuten gründlichster professorischer Durchsicht darfst du sie von neuem ordnen. Trotzdem verlässt du jubilierend das Zimmer, die begehrte Unterschrift in der Tasche.

(11) Auf dem Weg in die Ferien wirfst du das wertvolle Schriftstück (siehe (10)) in den Dekanats-Briefkasten.

(12) Eine harte Zeit steht dir bevor: 2 Wochen Ferien und 10 Wochen büffeln (der Red. sind auch gegenteilige Beispiele bekannt).

(13) Der grosse Tag, das Prüfungsspektakel:
Als du des Prüfungsblattes habhaft wirst, wird dir gewahr, dass du zwei Fächer zuviel gelernt hast (Aerger!). Aber da dein Niveau ohnehin nicht demjenigen der Fragen entspricht, bereust du, dass du den Kugelschreiber nicht frisiert hast (Tip: Es werden keine Radarkontrollen durchgeführt).

(14) Zwei Wochen später tigerst du händeringend auf das Dekanat und verlässt es nach 5 Minuten kopfschüttelnd wieder. Die Prüfungsergebnisse haben es nicht geschafft, termingerecht zu erscheinen.

(15) Nach weiteren zwei Tagen betrittst du erneut das Dekanat. Die beiden netten Damen (siehe (4)) machen einen sehr verzweifelten Eindruck, den sie auch telefonisch dem Gg-Sekretariat kundtun. Durch dieselbe Leitung treffen schliesslich und endlich die Resultate ein, worauf du, nun am

(16) Ziel, die nächste Beiz anpeilst, um mit einem mehr oder weniger grossen Glas Wein den Aerger resp. Erfolg hinunterzuspülen.

Norman Backhaus
Beat Rüetschi

Die Wiesli-Saga

Ein vermeintlicher Leckerbissen des Grundstudiums bringt die meisten Student/inn/en in Rage: "Die Vorlesung 'Geographie der Schweiz' ist nur angehenden Sekundarlehrern zu empfehlen, weil sie stufenmässig und didaktisch dem 7. - 9. Schuljahr angepasst ist", meinte eine Gruppe, die Urs Wieslis Lehrveranstaltung im Sommer 1983 besucht hatte. In ihrer für persönliche Zwecke schriftlich abgefassten Kritik finden sich Begriffe wie "schöngeistige Angelegenheit", "Banalitäten" und "Gemisch von Geschichte, Geologie etc". Das Brainstorming gipfelt in der Frage: "Sollte an der Uni nicht vor allem Stoff doziert werden, welcher noch nicht geläufig ist?"

"Doch", fand bereits ein Jahr früher die Mehrheit der Wiesli-Konsumenten. Eine nicht dem Hochschulniveau entsprechende Prüfungsfrage über den Tafeljura brachte das Fass zum Ueberlaufen: Es bildete sich eine Arbeitsgruppe, die alles unternehmen wollte, damit künftige Geographiestudent/inn/en vor solchen Zumutungen verschont werden. Im legendären "Alten Löwen" wurde ein Brief an Wiesli entworfen. Die Gruppe teilte dem Oltner Mittelschullehrer schriftlich mit, was in Bezug auf die Vorlesung "Geographie der Schweiz" Sache ist. Sie beabsichtigte mit dem Schreiben (Auszug siehe Kasten) "eine brauchbare Grundlage für eine persönliche Unterredung" zu schaffen. Der bemerkenswert professionelle Brief verliess Zürich Ende Januar 1983. Wiesli antwortete einige Wochen später auf die studentischen Vorschläge,die den Schritt von einer tendenziell deskriptiven Mittelschulgeographie zu einer Erklärungen anstrebenden Geographie auf Universitätsstufe postulierten.

Das studentische Feedback fiel auf keinen fruchtbaren Boden: Wiesli machte gleich im zweiten Abschnitt seines dreiseitigen Antwortbriefes klar, was er vom Vorgehen hielt: "Nachdem nach jeder Vorlesung applaudiert worden war und man selbst am zweitletzten Tag vor den Ferien noch überraschend und erfreulich zahlreich zur Vorlesung erschienen war, mutet dieses unpersönliche Nachspiel doch etwas eigenartig oder gar unfair an." Die Gruppe hatte sich tatsächlich erlaubt, dem Mittelschulprofessor ein "vervielfältigten (!) Brief" (Wiesli) zuzusenden. Ein Möchtegern-Sieg für Wiesli nicht nur an der formalen Front. Auch

Studentische Thesen zur Vorlesung "Geographie der Schweiz"

aus dem Brief vom 31. Januar 1983 an Dr. Urs Wiesli

1. Beim Geographiestudenten kann naturgemäss ein überdurchschnittliches Informationsniveau bezüglich geographisch relevanten Gegebenheiten (insbesondere der Schweiz) vorausgesetzt werden.
   Unter Anerkennung dieser Tatsache könnte auf die Präsentation von viel (Mittelschul-)Grundlagenstoff verzichtet werden zugunsten stufengerechterer Lehrinhalte. Ein anerkanntes Lehrbuch (z.B. Bärs 'Geographie der Schweiz') als Basis, auf welcher die Vorlesung aufbaut, würde den gemeinsam verbindlichen Rahmen abstecken.

2. Klimatologische, geomorphologische, geologische und z.T. anthropogeographische Sachverhalte werden durch Spezialvorlesungen des Grundstudiums hinlänglich abgedeckt und belasten das Stoffprogramm in unnötiger Weise.

3. Definitionen, Typisierungen, Kategorisierungen und die Anhäufung statistischen Datenmaterials ermangeln der Berechtigung, wenn sie nicht in einem grösseren Zusammenhang zur Erklärung heutiger Strukturen und Prozesse wesentliche Beiträge leisten. Dasselbe gilt für volkskundlich-traditionelle Inhalte.

4. Anzustreben wäre unseres Erachtens
   a) eine vertiefte, möglichst umfassende Auseinandersetzung mit einzelnen Schwerpunktproblemen unter bewusstem Verzicht auf den - per se unmöglichen - Vollständigkeitsanspruch,
   b) eine problem- und gegenwartsorientierte Behandlung von ausgewählten Gebieten, deren Entwicklung und aktuelle Probleme, sowie ihre Bedeutung im nationalen Rahmen,
   c) die Berücksichtigung "übergeordneter" Themen, die durch ihre raumwirksamen (Neben-)Folgen unseren Lebensraum entscheidend mitprägen (z.B. Landwirtschaftspolitik, Verkehrs- und Energiekonzeptionen, Fremdarbeiterproblem, Umweltschutz, Raumplanungsrichtlinien, usw.).

   Dieser Zugang zum Thema
   - rückt einerseits die für das heutige Erscheinungsbild der Schweiz relevanten Parameter ins Zentrum und wird der Dynamik des Kulturlandschaftswandels voll gerecht,
   - weist andererseits den unter Punkt 3 erwähnten Stichwörtern einen angepassteren Platz zu als ergänzende und unterstützende Hintergrundinformationen, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden kann,
   - bedeutet für den Studierenden weniger die "Fütterung" mit enzyklopädischem Wissen, als die Vermittlung von praxisbezogenen Kenntnissen, die im weiteren Verlauf des Studiums immer wieder umgesetzt werden können, und
   - begünstigt methodisch den Einsatz moderner Medien, sei es durch Bezugnahme auf aktuelle Zeitungsartikel, die Illustration durch Filmberichte oder die Verwendung von neuen Publikationen.

inhaltlich wurde den studentischen Vorschlägen die Bise aus den Segeln genommen: "Bereits im Spätsommer 1982 habe ich die Vorlesung von mir aus umgearbeitet und ein neues Script erstellt." Dass dabei die Grundfesten des Wieslischen Vorlesungsparadigmas unangetastet blieben, belegt das eingangs erwähnte Brainstorming. Auf einen kurzen Nenner gebracht: Alter Wein auf neuem Papier.

Doch zurück zu Wieslis Antwortschreiben: Im zweiten Teil versucht er den studentischen Vorschlägen den Teppich unter den Füssen wegzuziehen. Verlangt werde im Lehrauftrag "ausdrücklich eine ganzheitliche Geographie der Schweiz, in der die klassische Auffassung von der Geographie in den Mittelpunkt zu rücken ist". Wo Wiesli diese Umschreibung her hat, ist vollkommen schleierhaft. Möglicherweise existiert sie nur in seinem Kopf. An der Universität war sie jedenfalls nicht auffindbar. Die zuständigen Stellen erinnerten sich nicht, je ein entsprechendes Papier gesehen zu haben.

Wiesli betont, er sei sich der Probleme seiner Vorlesung bewusst und habe in der ersten Stunde ausfürlich darauf hingewiesen. "Ich muss aber beinahe annehmen, dass sie damals nicht zugegen waren. Sonst wäre vielleicht dieses verspätete Nachspiel gar nicht nötig gewesen." Da irrte sich Wiesli mächtig: Die Briefverfasser sassen im

Die Geschichte der Vorlesung "Geographie der Schweiz" (Gg-CH, auch: "Landeskunde der Schweiz") zu erzählen wäre eine Story für sich. Die Auskünfte, die mensch bei Nachforschungen über dieses Kapitel erhält, schrecken in ihrer Unbestimmtheit eher von einem solchen Unternehmen ab und demonstrieren das Desinteresse, das der "Pflichtübung Gg-CH" de facto entgegengebracht wird.
Hier ein paar Anmerkungen zur wahrhaft wechselvollen Geschichte dieser Vorlesung:
Gutersohn, Winkler, Egli, Bär und Wiesli heissen die bestandenen Mannen, denen in den letzten 15 Jahren die innere Festigkeit und Würde zur Zelebrierung einer geographisch-vaterländischen Selbstbespiegelung zugetraut wurde. Sie taten dies zuweilen gemeinsam für Uni und ETH, zuweilen nur für das ETH-Insti (es soll auch früher schon mal Meinungsverschiedenheiten über das leidige Thema gegeben haben...). Einmal kam es gar zu Experimentierfreude, als die ETH 77/78 es mit einer Ringvorlesung versuchte. (Die Totalsynthese soll dabei arg gelitten haben.) Seit 1982 schliesslich wird die Gg-CH jeweilen im SS gelesen, womit der didaktische Kraftakt in 13 statt wie vorher in 17 Wochen zu bewältigen ist.
P.S. An der ETH gehört die Gg-CH nicht zum Prüfungsstoff.

Auditorium, als Wiesli nach einigen einführenden Bemerkungen bebildert über Grenzlängen und Vielgestaltigkeit der Schweiz referierte. Von einem theoriegeleiteten Konzept, wie die universitäre Länderkunde der Schweiz angegangen werden sollte, war weit und breit nichts zu hören. Ueberlegungen über den Sinn von Handlungen scheinen ihm ohnehin ein Greuel zu sein. Eine studentische Frage nach der Aussagekraft einer Gemeindetypologie konterte er am 9. Juni 1982 kurz und bündig: "Was machtdie Geographie anderes, als Ordnung um der Ordnung willen!" Mit dieser lakonischen Antwort war für Wiesli das Thema vom Tisch, während es vielen Vorlesungsbesucher/inn/en ein Rätsel blieb, weshalb sie die Gemeindeeinteilung an den Kopf geschmissen bekamen.

Wiesli schloss den Brief mit dem Satz: "Sollten sie nach wie vor an einer Aussprache interessiert sein, dann wissen sie ja, wo sie mich zwecks Vereinbarung eines Termins finden können." Angeregt durch die Brainstorming-Gruppe traf man sich am zweitletzten Mittwoch vor den Sommerferien in einem Konferenzraum auf dem Irchel zu einem Gipfeltreffen. Der Lehrbeauftragte und eine Gruppe Student/inn/en sassen sich gegenüber. Offizieller Vertreter des Institutes war Prof. Brassel, welcher von Prof. Furrer den Auftrag erhalten hatte, diese Sache mit den "aufmotzenden" Student/inn/en ins Reine zu bringen.

Ein sichtlich verunsicherter Wiesli wusste nicht, ob er es mit einem Haufen Chaoten zu tun habe , oder ob es unter den Aufmüpfigen gar den Spross eines einflussreichen Regierungsrates befinde. Er argumentierte aus der Defensive. Der Gesprächsleitung von Prof. Brassel, der Wiesli offenbar einigen Respekt einflösste, war es zu verdanken, dass es nicht zum Eklat kam. Wie bei solchen Veranstaltungen üblich, einigte man sich auf einen Kompromiss: Wiesli erklärte sich bereit, die letzte Vorlesung den Konsumentenwünschen anzupassen und während den Sommerferien die gesamte Vorlesung zu überarbeiten. Die Student/inn/en wünschten ein weiteres Treffen im Herbst, mit welchem sich Wiesli einverstanden erklärte, unter dem Vorbehalt, dass keine Zensur ausgeübt werden dürfe.

Während sich die Student/inn/en am Strand unter der brütenden Sonne räckelten anstatt auf das zweite Vordiplom zu lernen,

brütete Wiesli über der "Geographie der Schweiz". Eine harte Nuss, vor allem wenn man bedenkt, dass für ihn dieser Lehrauftrag angeblich eher eine Last denn ein Vergnügen ist. Finanziell sei das Engagement an der Uni nicht lukrativ, betonte Wiesli mehrfach. Vom Gewinn an Sozialprestige sprach er nie. An einer Hochschule unterrichten zu dürfen ist schliesslich nicht jedermanns Sache. Entsprechend werden Lehrbeauftragte von den meisten Mitmenschen geachtet.

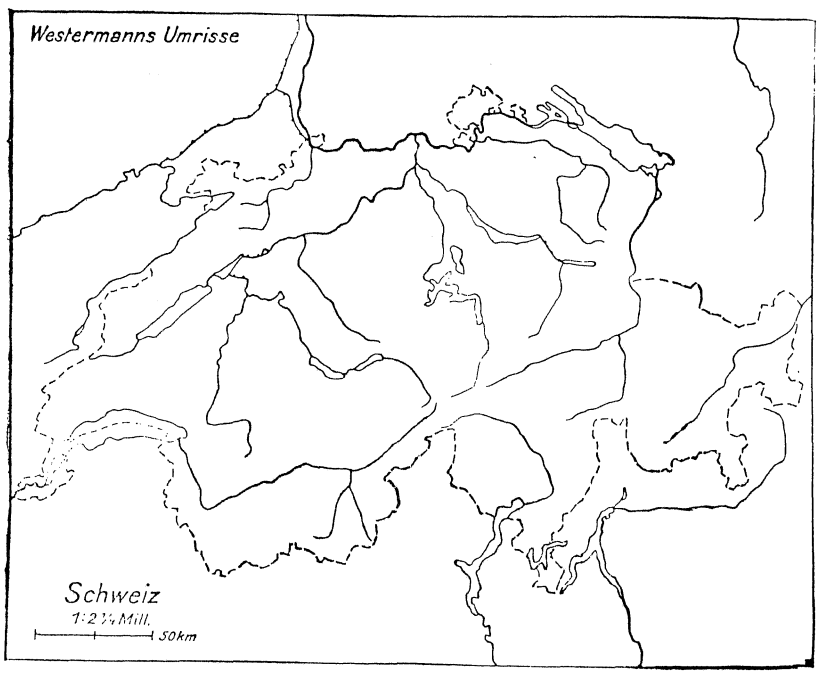
Wiesli liess im Herbst nichts von sich hören. Er war an einem studentischen Feedback ganz offensichtlich nicht interessiert. Das gewünschte Treffen musste wieder von Zürich aus organisiert werden. Dem vielbeschäftigten Mittelschullehrer war es nicht möglich, in die Limmatstadt zu kommen. So reiste eine fünfköpfige Studentengruppe nach Olten, wo man im Geographievorbereitungszimmer der Kantonsschule diesmal ohne professorale Leitung über das leidige Thema diskutierte. Das Resultat der Sitzung in einem Satz: "Im Westen nichts Neues." Wiesli zeigte zwar den Ordner mit der neukonzipierten Vorlesung, öffnete ihn aber nie: "Ich lasse mich nicht zensieren", war seine Begründung. Man redete über Gott und die Welt und kam dabei auch auf das Studium zu sprechen: Wiesli hatte keine Ahnung über den Verlauf und den Inhalt eines Geographiestudiums an der Uni Zürich. Wie sollte er auch, kommt er doch nach eigenen Angaben jeweils am Mittwoch um 9.15 Uhr auf dem Irchel an, spult seine Vorlesung ab und verlässt Zürich baldmöglichst wieder Richtung Solothurn. Dass Student/inn/en neben der "Geographie der Schweiz" auch noch andere Vorlesungen besuchen, schien ihm erst jetzt aufzufallen. Er zeigte sich jedenfalls sehr erfreut über den Vorschlag, ihm sämtliche Grundstudiumskripts zuzusenden.

Das Oltner Gespräch verlief ruhig und in einer sachlichen Atmosphäre. Die Beteiligten kamen sich menschlich näher. Wiesli kündigte an, dass er demnächst den Lehrauftrag altershalber aufgeben werde. Er zeigte Verständnis für den Wunsch, solche Aufträge nicht mehr an gutverdienende Mittelschullehrer sondern an junge, möglicherweise arbeitslose Geographen zu vergeben. Trotz der versöhnlichen Stimmung fühlten die Student/inn/en, dass es Wiesli an jenem Freitagnachmittag nicht besonders wohl in seiner Haut war: Er hatte offensichtlich Gewissens-

bisse, weil er fünf Student/inn/en nach Olten kommen liess und nicht selber nach Zürich reiste. Als Entschädigung überreichte er ihnen darum ein Büchlein mit dem Titel "Geologischer Wanderweg Weissenstein". Redaktor: Dr. Urs Wiesli, Olten.

Gespannt warteten die Beteiligten auf die neukonzipierte Vorlesung 1984. Selbst die minimsten Erwartungen wurden nicht erfüllt. Gähnende Langweile auf tiefem Niveau wie gehabt. Entsprechend das Interesse der Student/inn/en: Statt gegen 100 sassen nur einige Handvoll Hörer/innen im Saal. Spätestens beim Vordiplom erhielten die zu Hause gebliebenen Recht. Die Prüfungsfrage lautete: "Nennen sie ein neues Standardwerk zum Landschaftswandel in der Schweiz. Gehen sie mit ein paar Stichworten auf Inhalt und Ziel der genannten Untersuchung ein." Ueber solche Zumutungen hätten wir uns bereits in der Mittelschule geärgert.

R. Bachmann
U. Helbling
M. Nauser
J. Sanz
U. Zehnder



Vorbemerkungen zur "Skizze einer Vorlesung 'Geographie der Schweiz'"

Die Skizze entstand aus einer Anregung durch den Vorstand des Fachvereins Gg, der bei einer seiner regelmässigen Sitzungen mit Prof.Furrer wieder einmal das Thema "Geographie der Schweiz" aufgriff. Dabei ging es um die Frage, ob, wie und in welchem Rahmen die Möglichkeit bestehen würde diesen Lehrauftrag anders zu gestalten, beispielsweise indem die Veranstaltung in Form einer "Gruppenarbeit" bestritten würde. D.h., verschiedene Referenten könnten versuchen zusammen die schweizerische Vielfalt darzustellen. Ein anderer Diskussionspunkt war die Wahl der Referenten. Von Seiten des Fachvereins besteht der Wunsch jungen Geographinnen/en mit der Durchführung der Veranstaltung zu betrauen, um damit auch dem ewigen Vorwurf, die Vorlesung werde im Stil einer Mittelschulstunde gehalten, genüge zu tragen. Bei der Diskussion um allfällige Referenten fällt der Name Köbi Weiss ("Er soll zuerst einmal ein gutes Diplom machen!" G.Furrer). Der Vorstand nimmt daraufhin mit K.Weiss kontakt auf, dieser zeigt Interesse und ist bereit mit Prof.Furrer über die Möglichkeit einer Uebernahme des Lehrauftrages zu sprechen. Prof.Furrer verweist ihn zu Prof.Steiner (ETH), weil der Lehrauftrag zur Hälfte von der ETH finanziert wird und im SS85 die ETH an der Reihe ist mit der Organisation der Veranstaltung. Daraufhin verfasst K.Weiss seinen "Antrag für einen Lehrauftrag" und geht damit zu Prof.Steiner.Dieser zeigt sich zunächst noch offen für den Vorschlag, erklärt aber bei einem weiteren Gespräch, dass er unterdessen auch mit Prof.Brassel gesprochen hätte und ihm dieser gesagt habe, dass ein neues Konzept für die Veranstaltung im Gespräch sei. Herr Wiesli habe ja gerade ein neues Script angefertigt und da müsse man ihm die Möglichkeit geben die Vorlesung nochmals halten zu können. Nachher werde ein neues Konzept zum Tragen kommen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir bringen diesen, von K.Weiss in seinem Antrag für einen Lehrauftrag skizzierten Vorlesungsinhalt einerseits, um die ganze Geschichte zur Veranstaltung aufzuzeigen, anderseits auch, um die Diskussion um den "Allroundanspruch" der/s Geographin/en aufrecht zu erhalten. Wie aus der Disposition über den Vorlesungsinhalt ersichtlich, wäre eine Verknüpfung mit der gleichzeitig laufenden Vorlesung über "Grundkentnisse der Gg-Wissenschaften" möglich und erwünscht. Es wäre dies eine Chance aus dem Mittel-,Sekundarschulniveau herauszukommen und vielleicht dem Pöstler die Freude zu lassen, besser zu wissen, welches das höchste Dorf der Schweiz ist.

Skizze einer Vorlesung "Geographie der Schweiz" (Grundstudium UNI / ETH)

- Antrag für einen Lehrauftrag (SS 1985) -

Eher Konzeptionelles:

Im Titel "Geographie der Schweiz" schwingen viele Vorstellungen (Vor-urteile, Erwartungen, Traditionen) mit, die zum voraus, aber auch während der Vorlesung angetastet werden sollen. Dabei wird dem Wort "Geographie" mindestens soviel Gewicht beigemessen wie dem Wort "Schweiz". (Kein Arbeitstitel lautet denn auch "Geographie und Schweiz".) Es scheint mir wichtiger zu sein, dass während der Veranstaltung Stoff erfahrbar wird, als dass ein Thema nach "vor-bestimmten" Gesichtspunkten abgehandelt wird. Praktischen Beispielen soll kein Vorzug gegenüber methodischen Problemen gegeben werden.

Sinnvollerweise kann zu Beginn ein gedankliches Gerüst für die Vorlesung skizziert (und diskutiert) werden. Dazu scheinen mir drei Fragen geeignet - ohne dass sie erschöpfend besprochen werden müssen:

1. Was könnte Geographie sein?
2. Was könnte Länderkunde sein?
3. Was ist die Schweiz?

Die beiden ersten Fragen sind eng miteinander verknüpft, ja sie erscheinen in gewissen Abschnitten der Disziplingeschichte als beinahe deckungsgleich. Im Lichte der jüngeren Theoriediskussion unter Geographen, wobei hier vorallem die Auseinandersetzungen in Deutschland nach 1968 betrachtet werden sollen (Hard, Bartels, Wirth, Sedlacek, Eisel, Beck, Schultz), wird aber eine getrennte Antwortsuche vertretbar. (Abwendung von der Geographie als "Synthese-Wissenschaft".)

Stichworte zu 1. Theoriediskussion im deutschen Sprachraum, 'spatial approach' als verkappte Länderkunde?, "quantitative Revolution", Bemerkungen zur Paradigmen- und Wissenschaftsgeschichte der Geographie, etc.. Blick auf die Gegenwart in Zürich (UNI, ETH).

Stichworte zu 2. Hettner (Ritter, Ratzel) --- heute lebende Exponenten in der Schweiz. Geographie als Didaktik der Belanglosigkeiten?

Stichworte zu 3. Was sind Grenzen? Sprache, Handel, Topographie, "Zeitgeist", Militär, Philosophie, Ideologie etc.. Beispiele. 'Mental Maps' der Zuhörer in Bezug auf die Schweiz; semantisches Differenzial.

Dieser einleitenden Problematisierung des Themas (ca. 3 Einheiten) folgt - weiterhin unter dem Motto, eher Fragen zu stellen/aufzuwerfen als sie zu beantworten (bzw. aus der Ueberzeugung heraus, dass Wissenschaft mindestens so sehr Chaos in die (herrschende) Ordnung bringen müsste wie Ordnung ins Chaos - frei nach Adorno) - der "praktische Inhalt" der Vorlesung (ca. 9 Einheiten). Einem allfälligen Vollständigkeitsdrang wird dabei eine persönlich-analytische Betrachtung von sogenannten Schwerpunkten vorgezogen. (Ich bin kein Schweiz-Kenner, was immer das heissen mag, finde dies aber auch kein entscheidendes Kriterium in diesem Zusammenhang.) Im Sinne einer "offenen Veranstaltung" (das Programm soll verbindlich aber nicht unumstösslich sein, und die Beteiligung der Zuhörer soll potentiell gewährleistet sein) werde ich also keine Schweizerkunde der höchsten Höhen und grössten Seen, keine Wissenstoffvermittlung über "ausgewählte Regionen" und auch keine literarische Ueberhöhung des Themas (oder eben "Synthese") anstreben. Aber ich werde mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, eine anregende Vorlesung zu gestalten.

Eher Inhaltliches:

Die Schweiz der Geographen.

Die Schweiz einiger Nicht-Geographen.

Die Schweiz der Bauern. (Blicke aus dem sogenannt primären Sektor - oder "von unten".)

- Zwischenauswertung der Vorlesung im Plenum. -

Die Schweiz der Touristen. (Evtl. Beizug von "Experten".)

Die Schweiz des Verkehrs. (Zentralität, Standort, Mobilität, Umwelt, Planung, Resourssenkampf...)

Die Schweiz der Disparitäten. ("Philosophie des Regionalismus", Regionalgeographie, IHG, Werthaltungen, Welt...)

Die Schweiz: ländlich oder städtisch? (Begriffe, Ideologien, Beispiele, Diskussion.

Die Schweiz der Schweizer? (Diskussion.)

P.S.: - Das Problem, dass die Vorlesung für die Geographiestudenten/innen der Uni Prüfungsstoff ist (2. Vordiplom) löst sich insofern auf, als der Vorlesende die Fragen für die Prüfungen selber stellen kann.

- Gerne nehme ich Anregungen entgegen oder die Mitarbeit von institutsinternen Interessierten.

Hombrechtikon, 11. Juli 1984 Jakob Weiss

GEOGRAPHISCHES INSTITUT
UNIVERSITÄT ZÜRICH-IRCHEL
Winterthurerstrasse 190 8057 Zürich

Prof. Dr. G. Furrer
Direktor
Tel.Nr. (01) 257 51 11

Zürich, 23. Januar 1985

Redaktion Geoscope
Fachverein Geographie
Universität Zürich
Winterthurerstrasse 190

8057 Zürich

Reportage über die Vorlesung "Geographie der Schweiz", Ihr Schreiben 14.1.1985

Ich danke Ihnen, dass Sie mir die Gelegenheit geben, zur vorgesehenen Reportage Stellung zu nehmen. Nach Besprechung mit den Herren Brassel und Steiner weise ich Sie auf folgende Punkte hin:

1. Es ist richtig, dass die Vorlesung "Geographie der Schweiz" in Zusammenhang mit der Reorganisation der Humangeographie diskutiert wird.

2. Herr Weiss hat bis heute nie mit mir über einen Lehrauftrag gesprochen, er ist von mir nie an Herrn Steiner verwiesen worden.

3. Der Begriff "aufmotzende" Studenten stammt nicht von mir.

4. Die Formulierung "Gesprächsleitung von Prof. Brassel der Wiesli einigen Respekt einflösste" könnte dahin verstanden werden, dass Dr. Wiesli zurechtgewiesen wurde. Davon kann nicht die Rede sein. Vielmehr ging es darum zu ermöglichen, dass in freier Aussprache die jeweiligen Standpunkte und Anliegen dargelegt werden konnten. Auch von Seiten der Studenten wurde in diesem Gespräch mehr "Respekt" geübt, als dies in anderen "heissen" Auseinandersetzungen schon der Fall gewesen sein soll (so wurde mir berichtet).

Ueber die neukonzipierte Vorlesung 1984 von Dr. Wiesli ist das im Bericht geschilderte Urteil zumindest einseitig. Zufällig zum Thema befragte Studenten des betreffenden Semesters haben sich folgendermassen geäussert:

"Die Vorlesung ist besser als ihr Ruf ... Etwas viele Zahlen ... Mehrere aktuelle Probleme werden behandelt ... Dr. Wiesli ist gut bewandert im Themenbereich ... Diskussionen haben nicht viele stattgefunden ... Die gestellte Prüfungsfrage war etwas marginal, der entsprechende Stoff wurde aber behandelt ... Insgesamt hat die Vorlesung etwas gebracht."

Bei Herrn Professor Steiner sind von seinen Studenten keine Klagen eingetroffen.

z.K. Proff. Brassel und Steiner
Dr. Wiesli

Gerhard Furrer

Zürich, 31.Jan.1985

Fachverein Geographie
der Universität Zürich
Redaktion Geoscope
Winterthurerstr.190
8057 Zürich

Betrifft: Reportage über die Vorlesung "Geographie der Schweiz"

Liebe Geoscope-Redaktions-Miglieder

Eine gute Vorlesung zu einem länderkundlichen Thema zu geben, ist etwas vom Schwierigsten, das es in der Geographie gibt. Eine Vorlesung zur Geographie der Schweiz ist noch um eine Zacke schwieriger, da alle Beteiligten keine Distanz zum Thema haben. Das könnte es natürlich auf der andern Seite auch besonders interessant machen. Jedenfalls sollte eine solche Vorlesung, falls man sie anbieten will, wirklich gut sein. Andernfalls lässt man es besser bleiben. Der Haken liegt jetzt nur bei der Definition des Begriffes "gut".

Zur Vorlesung von Herrn Wiesli kann ich mich nicht äussern, da ich darüber nichts weiss. Auch habe ich von unsern ETH-Studenten nie etwas darüber gehört. Ob und wie weit irgendeinmal in der Vergangenheit mündlich oder schriftlich von der ETH-Seite aus Vorstellungen über den Inhalt einer Vorlesung über die Geographie der Schweiz geäussert worden sind, weiss ich auch nicht. Dies ginge in die Zeit meines Vorgängers, Prof.Fritz Müller zurück, und ich habe darüber keine Unterlagen gefunden. Zugegebenermassen habe ich mich bisher auch nicht um das Thema "Geographie der Schweiz" innerhalb des Studienplanes gekümmert. Im letzten Sommer bekam ich dann Besuch von Herrn K.Weiss, der an einem Lehrauftrag interessiert war und auch einen inhaltlichen Vorschlag machte. Einige Mitglieder unseres Institutes haben ihn angeschaut. Wir wollten dann aber weiter nicht darauf eintreten, weil der Vorschlag uns nicht unbedingt brauchbar schien (kein klares Konzept) und K.Weiss sich selbst als Nicht-Schweiz-Kenner bezeichnet. Es kam uns auch zu Ohren, dass Herr Wiesli sowieso nur noch einmal seine Vorlesung geben und sich dann vom Lehrauftrag zurückziehen wolle. Ich war deshalb der Meinung, man solle sich auf diesen Zeitpunkt hin neue Gedanken über die fragliche Lehrveranstaltung machen. Da die Uni und die ETH abwechslungsweise einen Lehrauftrag vergeben, muss zwischen den beiden Seiten auch ein Konsens bestehen. Ich betrachte es als ausserordentlich positiv, dass sich betroffene Studierende zum Thema kritische Gedanken machen. Ich bin deshalb sicher dafür, dass sich Interessierte (darunter Vertreter der beiden Institute) zu einer Diskussionsrunde zusammensetzen und schauen, ob sich ein neues brauchbares Konzept entwickeln lässt. Man könnte vermutlich zum Beispiel die Frage stellen, ob die "Geographie der Schweiz" unbedingt eine Vorlesung sein muss, oder ob nicht auch eine Veranstaltung mit Seminarcharakter in Frage käme.

Dieter Steiner

Geographisches Institut ETH
Universität Irchel
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich

L E T Z T E M E L D U N G

"Mich geht die ganze Sache nichts mehr an" meinte Prof. Furrer und nach neusten Gerüchten aus der Instiküche tendiert die darauf gebildete , interne Komission Brassel - Leemann dazu, den Lehrauftrag ins Pflichtenheft des "neuen Professors" zu schmuggeln.

alu - Sammlung in der Uni Irchel

Unsere Alu-Sammelstellen bei der Mensa und in der Cafeteria bestehen seit fast 3 Jahren. Damals erhielten wir vom Materialdienst UZI die Erlaubnis für Plakate und Kübel nur unter der Bedingung, die Sortierarbeit in studentischer Regie zu übernehmen.
Die gesammelte Menge hat sich seither vervielfacht. In den Kübeln liegen neben sehr viel Aluminium leider auch immer wieder nicht-recyclebare Stoffe, vor allem beschichtetes Aluminium (Butterpapiere oder Aluminium-Beutel).
Das Aussortieren konnte am Anfang einmal monatlich in einer Stunde erledigt werden, heute sollten die Kübel beinahe jede Woche geleert werden. Eine konstante Zahl von SortiererInnen ist notwendig, durch Urlaub oder Studienabschluss von einzelnen StudentInnen aber schwierig zu erreichen. Wir sind deshalb auf

unentwegte WiederverwerterInnen

angewiesen.Wer daran interessiert ist, dass die Sammelstellen weiterbestehen können und zwei oder drei Mal im Semester eine Zwischenstunde für Alu-Recycling aufwenden will, soll sich melden bei

Claudia Tel. 361 03 69
Heidi Tel. 463 14 05

Impressionen aus der Presse

Völlig unerwartet starb am 16. August 1978 der Wirtschaftsgeograf und damalige Institutsdirektor Hans H. Boesch. (GH, 1978, S. 169) Seither blieb die Stelle des oekonomischen Anthropogeografen verwaist.

Nach langer Wartezeit verdichteten sich letztes Frühjahr die Anzeichen auf eine mögliche baldige Stellenausschreibung. Wir, die Arbeitsgruppe "Prof" erhielten im Sommer den Tip, die Presse etwas genauer anzuschauen, was wir dann auch taten. Eine Auswahl unserer Fundstücke soll den GeoscopeleserInnen nicht vorenthalten bleiben:

EINMALIG. Rifle Jeans-Plakat (nackter Po), alugerahmt und auf Aluplatte aufgezogen. Originalplakatgrösse. T... 462 51 00. BA247

TA 28.7.84

Verloren/Gefunden

Geben Sie mir bitte

meine Prothese

zurück, sonst melde ich es im Schulrat, ich bin von der ETH.

WD425/407543

?

Suche von Privat

Fr. 20 000.–

für mein Geschäft. Guter Zins, monatliche Verzinsung zugesichert. Chiffre X 444077 B, NZZ, Inserat... 8021 Zürich. VKX444077B

NZZ 17.1.85

Gesucht per 21. Januar bis Ende Februar

Chauffeur(se)

Fahren für die ganze Schweiz (Modebranche) geeignet für Rentner od. Student. PW vorhanden. Möglichst Raum Zürich/Lachen. Tel. G. (065) 77 21 24 26, Hr. Pfister verl.

TA 15.1.85

DJ424.172

?

Karriere in der Werbung

Wir suchen Assistenten (Werbe-Profi) – Frau oder Mann – für eine ausbaufähige Position in Richtung Beratung.

Chancen sehen wir für Bewerber, die ... Voraussetzungen mitbringen: ... Grundausbildung ... Erfahrung als ...

NZZ 18.1.85

NZZ 28.8.84

Zu verkaufen aus Privath... mehrere

Kolumbische Smaragde

mit Zertifikat. Tel. (065) ...

?

NZZ 28.8.84

Zu verkaufen

IBM-System/34 Mod. E 3...

128-KB-Hauptspeicher, 128-MB-Plat... speicher, Diskettenmagazin, 3262 Pr... Abschluss, unter IBM-Wartung. Ver... Oktober 1984. ...nk Wettingen ...76

... falsch, es geht ja um Stelleninserate ..

NZZ 11/12.8.84

Eidgenössischer Parlamentarier, Akademiker (Doktortitel) mit breitgefächerter Bildung und vielfältigem, auch journalistischem Leistungsausweis, sucht

Nebenerwerb

auf dem Gebiete der Öffentlichkeitsarbeit, Public Relations, Interessenvertretung unter Wahrung zum voraus festzulegender ethischer Normen, redaktionelle Textbearbeitung. Im Raum Zürich.

Offerten unter Chiffre X 410837 H, NZZ, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich. Diskretion wird beansprucht, aber auch zugesichert.

DLX410837H

Nationalrat sucht einen Nebenerwerb

(AP) NA-Nationalrat Jean-Jacques Hegg (Dübendorf) sucht einen Nebenerwerb. Wie Hegg zu einem Bericht der «Schweizer Illustrierten» bestätigte, ist er der Aufgeber eines kürzlich in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienenen Chiffre-Inserats, in dem ein «eidgenössischer Parlamentarier» einen «Nebenerwerb» sucht und sich unter anderem als «Interessenvertreter» empfiehlt.

Hegg musste nach der Wahl in den Nationalrat im vergangenen He... Stelle als eidg...

...tionalrat an... der «NZZ» erscheinen... ...ebenerwerb «auf dem Gebiete der ...ntlichkeitsarbeit, Public Relations, I... ...ressenvertretung unter Wahrung zu... ...voraus festzulegender ethischer Norme... ...redaktionelle Textbearbeitung» sucht. ...habe bereits mehrere Offerten erhalte... ...sagte Hegg.

TA 22.8.84

Eine nicht alltägliche Gelegenheit!

Wir suchen die schönsten

Tanga Girls 1985

Exkl. Neben-, evtl. Hauptjob, Riesenplausch bei Supergagen. Melden Sie sich sofort mit Foto. ELWE AG, Oberdorfstr. 1, R... 6693, 8953 Dietikon ZH.

SJ631

TA 15. 1. 85

(41)

TA 16.8.84

UR006.4172

Lizenzbau Leopard 2

Als Generalunternehmerin für den Lizenzbau ... Schweiz des **Leopard 2** suchen wir zur Verstärkung der Programmleitung je einen

El.- und Masch.-Ingenieur

Zu den Hauptaufgaben gehören ... Mon...ge, Prüfung und Abnahme ... dies... umfangreichen und ehrge... tes ... Kontaktmöglichkeiten ... tigsten Industriefirmen der Schwe... zenzgeber Firmen im Ausland geb...

Wir stellen uns vor, dass Sie einige ... strieerfahrung mit Schwerpunkt F... gement mitbringen. Wir erwarten eli... dige, initiative und systematische ... nik, wirtschaftliches Denken und ... handlungsgeschick.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbungs... an Herrn C. Hächler, Personalabtei... 306 32 13. Er steht Ihnen auch gerne ... ren Auskünften zur Verfügung.

TA 8.1.85

contraves

Contraves AG

...fhause...

zelgli DÜBENDORF

Für Fasnacht 85 sucl...

wir noch zwei junge aufgestellte

Barmaids

die vom **4. 2. 85 bis 27. 2. 85** unsere fidele Bar führen möchten. Garantiert wird Top-Bezahlung. Bitte melden Sie sich bei:

Restaurant Zelgli

... Baumann jun.

... Dübendorf

SJ240.4172

TA 15.1.85

Gesucht **Bauchtänzerin** für Anlass mit orientalischem Motto. Tel. (041) 88 48 53.

Mittelgros... Industrie i... dem Verwa...

Direktor

Anforderungen: ... kaufmännische Au... Inland und Export. ... Verständnis für rationelle ...

NZZ 23.1.85

Wir suchen wieder gesunde Studenten als

Samenspender

Rund 3% aller Ehepaare sind wegen männlicher Zeugungsunfähigkeit kinderlos. Mit Fremdinseminationen kann ihnen geholfen werden.

Wir bieten Spendern eine gründliche medizinische Abklärung und eine grosszügige Umtriebsentschädigung, mit der Sie einen Teil Ihres Studiums finanzieren können. Anonymität garantiert! Wenn Sie Interesse an einer regelmässigen Mitarbeit haben, so rufen Sie uns an. Bank für Humansperma Zürich, Dr. med. P. D. Hagmann

Tel. 01/201 76 66

Gemeinde La Punt Chamues-CH (Engadi...

Realschulklassen
Sekundarschulkla...
Lehrlingslager

TA 15.1.85

für

Waldarbeiten
Alp-/Weideräumunge...

Wir bieten: freie Unterkunft u... Abmachung.

Auskunft erteilt: **Gemeindekanzlei La Punt**

ZS 16. 2.11.84

..nein, nicht um irgend eine Stelle...

Wir suchen (Raum Zürich)

dipl. Kulturingenieur oder dipl. Geograph

mit mehrjähriger Praxis.

NZZ 18/19 8.84

oh!

Wir erwarten:

Ökologieverständnis, Planungserfahrungen, Vegetationskenntnisse, EDV-Erfahrung, selbständige, kooperative und kreative Arbeitsweise und Engagement.

Wir bieten:

selbständiges Tätigkeitsfeld, umfassenden und vielseitigen Arbeitsbereich im Rahmen des Umweltschutzes und der Landschaftsplanung.

Eintritt Herbst/Winter 1984.

Bewerbungen unter Chiffre X 412840 E, NZZ, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

SOX412840E

La Municipalité d'Yverd...

NZZ 18/19.8.84

met au concours le post...

urbaniste

adjoint au chef du service de l'urbanisme et ...

Le candidat sera principalement chargé de l'étude et de l'a... nisme. Il devra être capable de mener ces études lui-même ... bureaux d'études privés.

Il devra avoir le sens de l'organisation, du contact, du dialog... sion. Des aptitudes à rédiger sont nécessaires.

Le candidat sera titulaire d'un diplôme universitaire ou d'un titr... pratique professionnelle d'au moins cinq ans dans l'urbanism... territoire.

Entrée en fonction à convenir.

Tous renseignements peuvent être obtenus auprès de l'Architecte de la ... 23 11 11 interne 250.

...es offres manuscrites accompagnées d'un curriculu... ...rvenir à l'Office du personnel de la Commu... ...n-les-Bains, jusqu'au 10 septembre ...

...aura une ...aménagement du

42. um eine Stelle an der Hochschule...

NZZ 15.11.84

TA 16.8.84

NZZ 11/12.8.84

Sekretärin

(eventuell auch halbtags)

jungen Forschungsgruppe viel
lbständig arbeiten wollen, Fr
en und Organisieren habe
tisch- und Englischkenn
gar über redaktionell
en und eine koo
sphäre schätzen
Bewerbung (
oder einer
Prof.
le

Die Studentenabt
der Universität Zürich

ist zuständig für Organisation und Durchführung d
Immatrikulationsverfahrens, Exmatrikulationen und Be-
urlaubungen, Prüfung der Maturitätsausweise, Vollzug
der Studienzeitregelung, Erstellen des Vorlesungsver-
zeichnisses sowie Orientierung und Beratung der Studie-
renden in allgemeinen Studienfragen.

Da die bisherige Stelleninhaberin in den Ruhestand tritt,
suchen wir auf den 1. Dezember 1984 einen qualifi-
zierten

Leiter

Wir erwarten:
- abgeschlossenes juristisches Studium und
ge Praxis
- Fähigkeit in Organisation und Person
- Gewandtheit im Umgang mit St
und Behörden

Anstellungsbeding
Wohnsitz im K

Damen
sprech
übliche
bis 31.
Personalabteilu
(Tel. 257 24

.. und zwar als Dozent..

Professor werden ist nicht schwer, Professor sein dagegen sehr

TA 15.1.85

TAGI PERSÖNLICH

Die Leitung der Eidgenössischen
Zürich wird nicht müde, in der Öffentlichkeit
klagen, dass die ETH zuwenig Geld hat. Wegen der Finanz-
knappheit hat die ETH in jüngster Zeit Stellen gekürzt oder
gestrichen, Institute geschlossen und auch Lehrstühle aufgehoben. Doch
wenn es um das persönliche Wohlergehen eines Mitglieds der Schulleitung
geht, gilt das Spargebot offenbar nicht. Der Bundesrat hat kürzlich Eduard
Freitag, in der vierköpfigen Schulleitung für den Bereich Verwaltung verant-
wortlich, zum Professor für Werkstoffwissenschaften ernannt, obschon klar
ist, dass der heute 59jährige Freitag nie eine Professorentätigkeit ausüben
wird. Freitag hat in Zukunft die gleiche Funktion wie bisher – er ist vollamt-
lich für die betrieblichen Belange der ETH verantwortlich –, verdient aber
dank dem neuen Titel deutlich mehr.

TA 15.1.85

Institut für Hirnforschung der Universität Zürich sucht eine

Software-Spezialisten
(Mathematiker oder dipl. Ing. ETH)

nde Aufgaben: On-line-Datenerfassung, Datenver
Statistik), Systembetreuung verschied
kürzlich installierten VAX, Sof

Universität Zürich Irchel
Das Institut für Informatik

NZZ 31.10.84

Sekretärin
es Professors für Informati

öglichen Antritt

gsstelle) für folgende Aufgaben: Sekretariats- und administrative
Korrespondenz, Reinschrift wissenschaftlicher Texte für den
gs- und Lehrbetrieb
ützte Textverarbeitung), Stellven
der Direkt

prachkenntnisse (deutsch, englisc
ssenheit für die Aufgabe des Instituts.

ete an das Institut für Informatik der Universit
erstr. 190, 8057 Zürich (01) 257 43 11.

SOX432964K

Universität Basel
An der Philosophisch-Historischen Fakultät ist eine

Vollamtliche Dozentu
für Philosophie
(Extraordinariat)

Basel-St

NZZ 12.11.84

tzen.
rte Bewerber, die
osophie der Politi
turphilosophie
Wissenschaftsth
chwerpunkt
chen Unterr
phisch-P

ETH

(ob die wohl auch sechs Jahre
auf die Ausschreibung gewartet
haben ?)

?

L'UNIVERSITÉ DE LAUSANNE
ouvre une inscription en vue
de pourvoir un poste à mi-
temps de

TA 15.11.84

rofesseur extraordinaire
de sédimentologie

paléontolo

An der ETH Zürich sind zwei

Assistenzprofessuren
für Informatik

NZZ 3/4.11.84

zu besetzen.
Wir suchen junge Informatiker, die aktiv in experimentell ausgerichteter Forschung
tätig sind und Interesse am Unterricht haben.
Die folgenden Forschu ungen sind von besonderem Interesse:

NZZ

Mittwoch, 20. Oktober 1982 Nr. 244 33

Bevorzugung schweizerischer Dozenten?

i Professorenwahlen ergeben sich
dann klare Kontroversen, wenn
eizerischer und ein ausländi
enüberstehen. In so
ürchtung

weshalb sie

Referenzen

NZZ 244 43
20. 10. 82

Professorenwahlen — Kern der Hochschulpolitik

Beispiel der Verfahrensregeln an Universitäten und ETH

Zürich: Fakultät und Hochschulkommission

An der *Universität Zürich*, die der Struktur nach als traditionell bezeichnet werden kann, wird die Berufungskommission durch die *Fakultät* (Kollegium der Professoren) eingesetzt. Die Zusammensetzung ist nicht auf das betreffende Fachgebiet beschränkt, ist also besonders in grossen Fakultäten recht frei wählbar. *Der Vorschlag* der Kommission wird *im Plenum erörtert* und allenfalls geändert oder zurückgewiesen. Der bereinigte Antrag — nach einem Wunsch der Erziehungsdirektion in der Regel eine geordnete Liste von zwei oder drei Namen — gelangt mit den Akten direkt an die Oberbehörden. Nach einer neuen, noch nicht in Kraft getretenen Gesetzesbestimmung hat jedoch der Rektor zur Sache Stellung zu beziehen.

Erste ausseruniversitäre Instanz ist die von der Regierung gewählte *Hochschulkommission*, bestehend aus dem Erziehungsdirektor, dem Rektor, vier weiteren Mitgliedern, wovon zwei dem Erziehungsrat angehören, sowie je einem Vertreter von Professoren, Assistenten und Studenten. Sie befasst sich recht eingehend mit den Wahlgeschäften; sie stützt sich dabei auf die *schriftlichen Unterlagen* und auf Auskünfte, die der zuständige Referent allenfalls noch zusätzlich eingeholt hat — auch ist sie allerlei *Beeinflussungsversuchen*, nicht zuletzt seitens von Minderheiten der Fakultät, ausgesetzt. Besonders berücksichtigt werden auf dieser Stufe auch Aspekte wie Lehrgebiet, Alter und Nationalität der Kandidaten. Der *Erziehungsrat* verabschiedet dann den Antrag relativ zügig an die Regierung, kann ihn aber auch noch für weitere Abklärungen zurückweisen.

Vor der Wahl durch den Regierungsrat finden zwischen dem Erziehungsdirektor und dem bestplacierten Kandidaten *Verhandlungen* statt, in denen die Einstufung auf der Besoldungsskala, der Einkauf in die Pensionskasse der Universität, die Zuteilung untergeordneter Stellen, die Höhe des Einrichtungskredits und andere *materielle Fragen* zu regeln sind. Der Spielraum bemisst sich im einzelnen danach, wie sehr der Fakultät und der Hochchulkommisson an einer bestimmten Person gelegen ist, doch entscheidet der *Erziehungsdirektor*, wann die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sind und mit dem nächsten Anwärter Kontakt aufzunehmen ist.

NZZ 8/9. 12. 84

...endlich...

...da kann sich ja jeder...

Am Geographischen Institut der Universität Zürich ist die Stelle einer

Professur in Anthropogeographie

zu besetzen.

Zum Aufgabenbereich des Stelleninhabers gehören die Lehre auf allen Ebenen der akademischen Ausbildung, die Betreuung von Studienarbeiten auf allen Stufen sowie die Forschung mit Schwerpunkt im Bereich Wirtschaftsgeographie. Dazu zählt auch die Leitung wirtschaftsgeographischer Seminarien für Studenten der Wirtschaftswissenschaften.

Der neue Lehrstuhlinhaber wird als Professor an der Abteilung Anthropogeographie tätig sein. Auf eine Koordination mit ... ten des Geographischen Institutes wird Wert ...

Schriftliche Bewerbungen ... 31. März 1985 zu richten ... II der Uni...

Kandidaturen als solche bekannt werden und auch die Studentenvertreter auf persönlichem Weg Auskünfte einholen.

Schon ...

PS, aber nichtsdestotrotz wichtig:
Im Sommersemester werden wahrscheinlich einige Gastvorträge von Stellenanwärtern stattfinden. Informiert Euch frühzeitig. Eine rege Teilnahme von interessierten ZuhörerInnen und Diskussionsteilnehmer Innen aus der StudentenInnenschaft ist enorm wichtig, für alle Beteiligten.

PS II:
Unbedingt abstimmen gehen

Hans F. Schneider

TA 28. 1. 85

Ausgang der Volksabstimmung vom 10. März offener denn je

Stipendienwesen: FDP gespalten

rbl.-Bern, 26. Jan. Nur ganz knapp, mit 89 gegen 78 Stimmen, beschloss die Delegierten-versammlung der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz (FDP) am Samstag die Ja-Parole zur Aufhebung der Bundesbeiträge im Stipendienwesen ... der Volksabstimmung vom 10. März in dieser Frage offe ... das Stipendienwesen als klassische Kantonsa ... die freisinnige Tradition im Ein

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VOM 30. JANUAR 1985

Anwesende: (lausige)34 mitglieder
Räto und Wolfgang entschuldigten sich (Ski heil!)

Traktanden:
- Jahresbericht
- Jahresrechnung
- Wahlen
- Diverses

Jahresbericht:

Zu Beginn berichteten die KOVO-Mitglieder, was letztes und dieses Jahr so lief: Flippo ist in der FV-Koordination mit dabei, wo es um das neue Organisationsmodell der Studentenschaft geht. Ilse leitete die AG, die das Problem der ETH-Nebenfächer anpackte (wobei Fortschritte noch ausbleiben), während Regula sich in der AG für die 5. Professur engagierte. Bernhard schlägt sich mit den Automaten herum und besucht brav die MAV's. Martin konstatierte für diejenigen, die die Protokolle nur über-, oder daran vorbeifliegen, dass wir das Computerkonto erhalten haben.(Es ist nicht der Platz hier, über alle Aktivitäten zu berichten. Interessiert sich jemand besonders für eine, kann er gerne im Archiv stöbern oder mit dem KOVO Kontakt aufnehmen.)

Jahresrechnung 1984:

Ausgaben		Einnahmen
	Mitgliederbeiträge + Spenden	3414.10
	Zinsen	34.20
351.80	Getränkeautomaten	68.--
1916.85	4 Geoscopes	(Inserate350.--
205.65	Feste	
100.--	Aethiopienspende	
2351.15	Diverses	1982.10
4925.45		5848.40

Weil wir letztes Jahr darauf achteten, dass entweder bezahlt oder ausgetreten wurde, sind wir dieses Jahr nur noch 290 Mitglieder.
Die von unseren beiden Revisoren abgenommene Rechnung zeigt also ein erfreuliches Bild!

Vermögen per Januar 1984:	2611.84
Vermögen per 1. Febr. 1985:	4879.94

Wahlen:

REGULA BACHMANN, die uns nach 3 Jahren engagierter Mitarbeit verlässt, wurde von Flippo mit einem Buch über Frauenpolitik in der Schweiz beschert. Eine versteckte Bitte, sie solle doch weiterhin im KOVO politisieren? Wer weiss, jedenfalls waren wir (und augenscheinlich auch Regula) ganz gerührt.
Neben dem Abgang von Regula verblasste derjenige von ILSE WALPEN ein wenig. Sie meinte, es sei besser, dass sie austritt, als dass sie so weiterwurstelt wie letztes Amtsjahr.
Ganz erfreulich ist hingegen, dass sich 4(!!) neue Mitglieder zur Wahl stellten:

Bravo!

ROBERTO MAZZONI	3	neu	RAETO KINDSCHI	7	bisher
MONIKA WITZIG	1	neu	PHILIPP KLAUS	7	bisher
THOMAS v. STOKAR	1	neu	WOLFGANG ZIERHOFER	6	bisher
ANDRÉ ODERMATT	1	neu	MARTIN SCHREIBER	6	bisher
			BERNHARD DENNELER	3	bisher

An dieser Stelle sei mir ein Hilferuf erlaubt: Was ist mit euch Frauen los?? Wieso macht ihr nicht mit??
Bei der Wahl ging alles glatt und der neue Vorstand wurde unisono mit 23 JA ohne Gegenstimme gewählt. Die Revisoren (Christian Schmid und Dani Wachter stellten sich ein weiteres Jahr zur Verfügung) und unser VSU-Delegierte Philipp wurde ebenfalls gewählt und die Jahresrechnung von den Schultern von Martin genommen.

Diverses:

- Julia war es ein Anliegen, dass man sich mehr an die Delegierten im Fakultätsausschuss (sie selbst und Markus) wendet bei Problemen in Sachen Gesuche, Rekurse,...
  In diesem Zusammenhang meldet Markus, dass er gerne abgelöst werden würde. ⟶ MELDE DICH DOCH!
- Eine längere Diskussion entspann sich um die Behandlung säumiger Mitglider(beiträge). Die Geoscoperedaktion, Vertreter einer härteren Linie, meint, man solle nicht lange mahnen und diejenigen, die nicht bald bezahlen aus dem Verein "entlassen". Der KOVO vertrat hingegen die Ansicht, dass eine Mahnung vom Aufwand her vertretbar ist, v.a. weil die ewigen Nichtzahler durch unseren erstmaligen Versand von Mahnungen erledigt seien. Schliesslich fand das Modell von Hans F. Schneider allgemeinen Anklang, denjenigen, die nach dem ersten Geoscope noch nicht bezahlt haben, vom zweiten Geoscope nur noch das Deckblatt mit mahnendem Zettel des KOVO und

Einzahlungsschein darin zu schicken. Der Entzug der geliebten Infospritze werde den säumigen Wissenssüchtigen schon wieder zur Vernunft bringen.
KOVO und Redaktion werden über dieses Problem noch weiterberaten.

- Zum Schluss noch ein Vorschlag von Hans F.:
  Der KOVO solle im SS versuchen, nicht nur festliche, sondern auch andere Anlässe wie Diskussionsrunden usw organisieren, wobei auch Nicht-KOVO-Mitglieder helfen könnten.

Nach halb zwei Uhr konnte der KOVO die MV schliessen.
Wir danken allen, die dabei waren und hoffen, dass nächstes Jahr das Foyer aus allen Nähten platzen wird.

für den KOVO

Bernd

P.S.
Historischer Augenblick!
Prominente Absenz an der diesjährigen MV!
... Wo war Hans & Gatti?
(Die Red.)

Der -kovo- dankt

Noch vor einem Jahr waren wir sauer, dass kaum Feedbacks von Eurer Seite kamen. Verloren und verlassen sind wir uns damals vorgekommen.

Inzwischen ist die Lage, was Aktivitäten im Fachbereich Geographie angeht, auch nicht gerade blühend, aber immerhin sind wir im Laufe des letzten Jahres (je länger desto mehr) darauf aufmerksam geworden, dass wir nicht die einzigen sieben Fachvereinsmitglieder sind. Aus diesem Grunde fühlen wir uns bewogen, ein paar formelle Worte des Dankes auszustreuen.

Der -kovo- dankt

- der Geoscope-Redaktion dafür, dass sie immer buntere, dickere, gescheitere, witzigere, wissenschaftlichere, schnuckeligere, professionellere, ... Nummern erscheinen lässt.

- den verschiedenen Arbeitsgruppen für ihre Gruppenarbeit. (das ist ein Wortspiel, sorry! aber: he Leute, tut Euch zusammen und gründet weitere AGs. Es gibt noch genügend Themen!)

- Regula Bachmann für alles, was sie dem -kovo- angetan hat, wie Geselligkeit, Aufmunterungen, hi und da ein Frust, usw. usf.. Dein Punch hat uns immer ganz schön auf Trab gehalten! (Du, das war nicht böse gemeint mit der Bundesrätin. Philipp)

- Ilse Walpen für ihre Mitarbeit im -kovo-. Schade, dass Du im letzten Semester nicht mehr so häufig dabei sein konntest.
- den 40 (vierzig!) Mitgliedern, die unserem letzten verbitterten Aufruf in Form einer Mahnung antworteten und ihre Mitgliedschaft bestätigten, indem sie den Jahresbeitrag '84 einzahlten und manche sogar ein Brieflein an uns sendeten. Damit sind wir am Ende dieser leidigen Geschichte, die im FVGg soviele Unstimmigkeiten hervorzurufen vermochte. An der MV wurde beschlossen, in Zukunft nicht mehr soviel Aufhebens zu machen (vgl. MV-Bericht).
- der österreichischen Botschaft für ihre Antwort auf unser Schreiben bezüglich Hainburg/Donauauen. Darin haben wir uns gegen den Kraftwerkbau und die damit verbundene Zerstörung der grössten Auengebietes Europas ausgesprochen.
- dem Insti dafür, dass es uns (StudentenInnen) 150 Exemplare seines Jahresberichtes überlassen hat. (Holt Euch Euer Exemplar im FVGg-Zimmer! Es liegen noch ein paar auf!)
- der SAU (Scenter for Applied Urbanism) und Theo Ginsburg für die Veranstaltung "Zürich ohne Grenzen".
- Senora Carlone, die mit ihrer unbeschwerten Art immer wieder das eiszeitliche Klima im Institutsgebäude aufzutauen vermochte. Nicht zuletzt auch ihretwegen waren wir sauer, dass wir das uns inzwischen liebgewordene FVGg-Zimmer verlassen mussten.

Ausserdem entschuldigen wir uns für den Kopf unseres letzten Flugblattes. Es war in keiner Weise unsere Absicht, Kultur und Ethnie Indonesiens oder Frau Wilhelm persönlich anzugreifen oder lächerlich zu machen.

So, jetzt ist das meiste 'raus. Wenn Ihr noch was habt, das eigentlich in diese Liste gehörte, so meldet Euch.

Euer -kovo-

Orientierung über die

VERNEHMLASSUNG ZUM NEBENFACH "UMWELTSCHUTZ"

Bekanntlich wurden wir Phil-II-StudentenInnen im Dezember vom Dekanat der phil. Fakultät II um unsere Stellungnahme zum geplanten Nebenfach Umweltschutz gebeten. Mit vielen HelferInnen, welchen wir hiermit für ihren grossen Einsatz unseren aufrichtigen Dank aussprechen möchten, haben wir in der letzten Semesterwoche vor den Weihnachtsferien bei allen erreichbaren Phil-II-StudentenInnen eine Unterschriftensammlung durchgeführt. Dabei gelang es uns, 973, also 52% aller an der UNI eingeschriebenen Phil-II-erInnen, um ihre Meinung zu befragen. Es haben sich für eine rasche Einführung des vorgeschlagenen Nebenfachs ausgesprochen:

Fachrichtung	Anzahl StudentInnen	% der Immatrikulierten (Stand SS 84)
Mathematik	81	3o
Geographie (inkl. Geologie)	19o	57
Biologie	399	58
Chemie	93	54
Biochemie	8o	65
Physik	6o	5o
Sekundarlehrer (inkl. Bezirkslehrer)	67	36
total	97o	52 % der Studierenden der phil. Fakultät II

Gegen das Nebenfach haben sich nur 3 Studenten geäussert.

Dieses Resultat scheint uns sehr beachtlich, vor allem auch, wenn wir beachten, dass die Unterschriftensammlung innerhalb von nur 10 Tagen durchgeführt wurde.
Damit ist der Wille der Studentenschaft klar ausgedrückt worden, dieses Nebenfach möglichst rasch zu realisieren, was durch die Fakultät kaum unbeachtet bleiben kann.

Inzwischen haben sich auch die Assistenten und Privatdozenten sowie auch die meisten Institute der Fakultät zur gleichen Frage

vernehmen lassen. Im Gegensatz zu uns hatten sie seit dem Sommer Zeit dazu. Auch diese Stellungnahmen sind mit überwältigendem Mehr positiv ausgefallen. Vor allem haben sich auch bisher ablehnend eingestellte Institute positiv geäussert und gleichzeitig ihre konstruktive Mitarbeit angeboten. Den dabei erhobenen, zum Teil berechtigten, Einwänden gegen den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf will die Kommission nun Rechnung tragen. Zur Zeit, Ende Januar, werden noch einige Aenderungen am Konzept vorgenommen, insbesondere sollen die chemischen Aspekte der Umweltproblematik besser ins Lehrprogramm integriert werden.

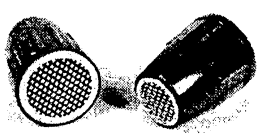
Leider lässt sich dies nicht ohne eine gewisse Verzögerung bewerkstelligen. Wir, die Studentenvertreter in der Kommission "Umweltschutz", werden aber alles daran setzen, dass der überarbeitete Entwurf der ersten Fakultätssitzung des Sommersemesters zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann.

Noch immer sind wir davon überzeugt, dass sich unser langjähriger, enormer Aufwand um den angemessenen, interdisziplinären Einbezug der Umweltfrage ins Lehrangebot der UNI und zur Schaffung eines Nebenfachs "Umweltschutz" gelohnt hat. Ueber die weitere Entwicklung werden wir Euch zu gegebener Zeit auf dem laufenden halten.

Hans F. Schneider

AIR-I-NESS 2000

Stören Sie lästige Gerüche?
Dann verwenden Sie die neuartigen
AIR-I-NESS 2000
Nasenpfropfen
Patent angemeldet



AIR-I-NESS 2000 schützt Sie vor schädlichen Abgasimmissionen AIR-I-NESS 2000 ist ein Produkt, das speziell für gesundheitsbewusste Personen entwickelt wurde
AIR-I-NESS 2000 entfernt Russpartikel, Stickoxyde (NO_x), Schwefeloxyde (SO_2), Kohlenwasserstoffe (Benzol, Benzoapyren usw.) sowie die beiden Bleiausträger Ethylendibromid und Ethylendichlorid und vieles andere mehr
AIR-I-NESS 2000 kann schnell und individuell angewendet werden
AIR-I-NESS 2000 einfach in beide Nasenöffnungen einschieben und damit gefilterte Luft einatmen!!!
AIR-I-NESS 2000 kann überall angewendet werden: Autobahnen, Fussgängerzone, Mofafahrer, in Staus, in Tunnels usw. KB356
Benützen Sie AIR-I-NESS 2000 Sie werden begeistert sein.

...praktische Lebenshilfe für Umweltbewusste...

Baumschäden!

Stuss

Unsere Spezialisten für
Baumchirurgie + Baumpflege
lösen Ihre Probleme
Stuss Ga-La-Bau AG Zürich
Garten- und Landschaftsbau 01-4 62 62 62

+++ Dieser Ausgabe des GEOSCOPE liegt der EINZAHLUNGSSCHEIN für den MITGLIEDERBEITRAG FVGG 1985 (Fr 15.-) bei. (Ausnahme: Jene Erstsemestrigen, die ihren Beitrag bereits bezahlt haben.)

Bitte erspart uns die Mühe, euch Mahnungen hinterherzuschicken.

+++ Wer aus dem FVGg austreten will, soll das doch schriftlich kundtun - Postkarte genügt!

+++ Dank dem grosszügigen Entgegenkommen des Instituts können wir erstmals den Mitgliedern des Fachvereins den JAHRESBERICHT 1984 des INSTITUTS zur Verfügung stellen. Er kann im neuen Fachvereinszimmer im Informatikbau (10-F-25) abgeholt werden. Wer zudem an den Kurzzusammenfassungen der 1983/84 eingereichten Diplomarbeiten interessiert ist, erhält diese auf der Kanzlei (solange Vorrat!).

+++ An dieser Stelle sei wieder einmal darauf hingewiesen, dass ihr dem Redaktionsteam und den Heinzelmännchen/-weibchen auf der Zentralstelle-Druckerei einen grossen Dienst erweist, wenn eure ARTIKEL für's GEOSCOPE in druckreifem Zustand (d.h. ohne handschriftliche Korrekturen und mit kopierfähigen Kontrasten) bringt, wenn immer möglich sogar einen Tag vor Redaktionsschluss. Ihr erspart uns dadurch ein "G'schtürm" und trägt zu einem "g'freuten" Endprodukt bei - merci !

Wir haben alles fürs Studium. Aber preiswerter.

STUDENTEN-LADEN

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Tel. 01 / 252 75 05
Mo–Fr 9.30–17.15 Uhr

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01 / 361 67 93
Mo–Fr 10–15.30 Uhr

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

AZ
8057 Zürich

TERMINE

→ Geoscope Nr. 46
Redaktionsschluss **3. Mai**

→ Schweiz. Geographentag 1985
Motto: "Geographie – eine gesellschaftspolitische Aufgabe heute und in Zukunft?"
in Bern am **26./27. April**
→ siehe S. 20

→ Julias Geburtstag: **21. April** (bald 30-i!)

→ Stipendien-Abstimmung
10. März